

ZA 11104



AM WEGE

I N H A L T

Ein alter Schreiber klagt	1
Die Kunst des Skilaufens	2
Treibt Wintersport	3
Der Harz im Winterkleid	6
Winter im Thüringer Wald (Bild)	8
Skipflege	8
Schneeschuhkantate	10
Wintermorgen (Bild)	10
Wandzeitung und Jugendgruppe	11
Schützt unsere Vögel im Winter	13
Eine Betrachtung	13
Aus unserer Bewegung	14

NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“
NUMMER 1 • JANUAR 1931 • 12. JAHRGANG

111

Gaunachrichten

Gaobmann: Paul Gering, Jena, Haydnstr. 2.
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.
Schriftleitung: Ernst Zanouf, Halle, Suttienstr. 14 II.
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Edwin Schnelder, Weimar, Erfurter Straße 33.
Jugend: Paul Blisch, Halle, Schwimmertweg 18 II.
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.
Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.
Wassersport: Wilh. Kneißt, Jena, Solmsdorfer Str. 7.
Wintersport: Winterstein, Jena.
Presse: W. Lange, Halle, Sütchenstr. 7.
Hüttenbau: G. Vollbracht, Erfurt, Vornaltweg 59.

Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:
Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

Schriftleitung. Das Februarheft soll eure Winterporterlebnisse zu Weihnachten bringen. Deshalb bestellt Schnee für die Fiertage und nehmt euch ein paar Tage Zeit, auch uns, die wir nicht mitfahren konnten, von dem Schönen, was ihr erlebt habt, genötigen zu lassen! Denkt also an das Gaubest für den Februar! Einsendungen bis 10. Januar 1931.

Für unsere weiteren Hefte sind Vorschläge eingegangen über Rundfunk und Theater, Jugend, Unser Wandern (Mai), Blumen und Pflanzen (hier haben besonders unsere Photoleute wieder eine feine Aufgabe), nochmals über Tiere zu schreiben.

Was meint ihr zu den Vorschlägen? Sagt auch eure Meinung! Das sollte noch viel mehr geschehen als bisher.

Das Gaublatt dankt allen Mitarbeitern und hofft auf eine neue und recht gute Zusammenarbeit mit den alten Mitgliedern, hofft aber auch auf viele neue. Ein herzliches „Berg frei“.

Gaunachrichten

Beiträge 1931. Die Beitragsätze für 1931 sind die gleichen wie für 1930 und betragen für Vollzahler 2,80 Mark, für Jugendliche 1,90 Mark und für Anschlussmitglieder 1,40 Mark.

In diesen Sätzen sind enthalten: die Beiträge für den Zentralausschuß, Reichs- und Gauleitung, Reichsbaufonds und Unfallversicherung. Die Ortsgruppen müssen bei der Kalkulation ihrer Beiträge für das kommende Jahr diese Sätze beachten.

Berichtsbogen 1930. Den Gaublattpaketen liegen zwei Jahresberichtsbogen bei. Wie bisher, verbleibt ein Exemplar bei der Ortsgruppe, und das andere ist, gewissenhaft ausgefüllt, an den zuständigen Gebietsleiter bis zum 31. Dez. 1930 zu senden. Es ist unbedingt notwendig,

daß eine jede Ortsgruppe diesen Berichtsbogen einschickt.

Nachrichtenblatt der Reichsleitung. Nr. 3 des Reichsnachrichtenblattes liegt ebenfalls den Paketen bei. Durch falsche Zustellung der Post war es nicht möglich, dieses noch mit der letzten Nummer des Gaublattes zum Versand zu bringen.

Neues Wintersportplakat. Zur Werbung für die Wintersportveranstaltungen ist von der Reichsleitung ein gutes Werbeplakat herausgebracht worden. Der Preis beträgt 0,25 Mark. Wir bitten, regen Gebrauch davon zu machen.

Adressenverzeichnis. Gebt sofort nach den Jahresversammlungen die neuen Anschriften bekannt.

Bericht der Reichsleitung für 1928/29 ist von der Gauleitung zu beziehen. Preis 1,— Mark.

Mit diesem Gaublatt treten wir in ein neues Arbeitsjahr ein. Laßt euch nicht niederbrücken von den mißlichen wirtschaftlichen und politischen Zuständen, deren Auswirkungen gerade für die geistige Höherentwicklung der Arbeiterklasse so hemmend sind! Arbeitet in Gemeinschaft für die Gemeinschaft unserer Klasse! Jeder Funktionär, jedes Mitglied muß Helfer sein! Zum neuen Arbeitsjahr ein herzliches „Berg frei“. Die Gauleitung.

Gau-Pressestelle. Von den Gebietskonferenzen in Gera und Jena ist der Gau-Pressestelle kein Bericht zugegangen. Warum nicht? Bezüglich der allgemeinen Pressearbeit verweise ich auf den in diesem Heft veröffentlichten Artikel. Die Ortsgruppen müssen sofort geeignete Genossen mit der Bearbeitung der Presse betra. a und deren Namen mir bis 20. Januar 1931 mitteilen. Gleichzeitig bitte ich um Angabe der Zeitungen, die in den einzelnen Orten gelesen werden.
W. Lange, Halle

Hast du schon den Naturfreunde-Abreißkalender 1931?

Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Januar 1931

Abkürzungen: **Lw.** = Tageswanderung; **Hlw.** = Halbtagswanderung; **Aw.** = Abendwanderung; **Lw.m.B.** = Tageswanderung mit Vorabend; **F.** = Führer; **Bf.** = Bahnhof; **S.R.** = Sonntagstarie.
Nw. = Nachtwanderung.

Altenburg Obmann: Walter Franke, Döswaldstr. 25. Kass.: Otto Germer, Elisenstr. 86.

8. Heine-Abend (W. Heintler). 15. Vortrag (Drescher). 22. Vortrag (Klameck). 24. Jahreshauptversammlung. 29. Sing- und Musikabend (Fr. Arnold).

Dienstags Musikstunde. Mittwochs Singstunde. Freitags Arbeitsgemeinschaft.

Vortragsthemen und Wanderungen werden im Heim bekanntgegeben.

Dienstags Musikstunde.

Freitags Singstunde.

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Ratutfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

Arnstadt Anshr.: Erich Teube, Sodenstraße 15. Kass.: Wilhelm Dell, Obergasse 9.

Zusammenkunft Freitags im Jugendheim.

Aschersleben Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21 (Heim Schlüssel). Anshr.: Hermann Koch, Bäckerstieg 7.

Dienstags: Gesang. Mittwochs: Gymnastik. Freitags: Vorlesungen und Vorträge. — Alles übrige wird an der Tafel bekanntgegeben.

Apolda Obmann: Alfred Schröter, Ackerwandstraße 29, II.

Unsere Veranstaltungen finden jeden Dienstag im Volkshause statt. Dasselbst werden auch die Wanderungen und eventuellen Skitouren bekanntgegeben. — Besuch zahlreich eure Zusammenkünfte!

Bitterfeld Anshrift: Alfred Krause, Walter-Mathenau-Str. 8 III und Elm Kösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend.

Jeden Dienstag Gruppenabend.

Coswig (Anh.) Anshr.: Willi Hübel, Stadthäfen 2.

Creisfeld Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Hög.

Dessau Obm.: Bruno Lorenzen, Siedlg., Gr. Kühnauer Weg 27. Hüttenwart: Rudolf Raab, Kochstetter Str. 11. Anmeldungen zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

Döllnitz (Saalkr.) Kassierer: Franz Jebel, Siedlung.

Zusammenkunft: Jeden Mittwoch im Restaurant „Bad“. — Esperanto: Jeden Montag. — Musik: Jeden Freitag (nach Vereinbarung). — Volkstanz: Jeden Donnerstag (Sportplatz). — Wanderungen im Kasten (Konsum).

Eilenburg Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Rudolf Geißler, Paschwitz Straße 5.

8. Hauptversammlung. 15. Liebknecht-Lugenburg-Feierstunde. 22. Vortrag (Wandern). 29. Satirischer Abend.

Eisenach Anshr.: W. Biekonta, Ludwigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrhart, Stedtfelder Str. 38.

Eisenberg (Thür.) Anshrift: Kurt Flicher, Klosterlausnitzer Straße 41 e.

Singgruppe zweimal im Monat.

Erfurt Anshr.: Willi Rothe, Alte-Fritzstr. 15. Geschäftsstelle: Yorkstr. 48. (Konsumlager); Geschäftsstunden: Freitags von 20—22 Uhr.

Bad Frankenhausen (Kyffh.)

Obm.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8. Anshr.: Marta Otto, Bachweg 33.

Kindergruppe.

Anshrift: Hugo Franke, Erfurter Straße 11.

Jeden Dienstag und Donnerstag 5.30 Uhr Anlage, bei schlechtem Wetter Bürgerschule.

Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anshrift: Willi Kiebel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

Gera Obm.: Herm. Frey, Dr. Smitzstr. 6. Kass.:
Herm. Litzmann, Richard-Wagner-
Straße 20.

Wanderungen: 1. Stw. Oelsdorfsmühle,
2 Uhr W'haus-Brücke. 4. Stw. Stadtwald-
Türkengraben, 2 Uhr Heinrichsbrücke. 11. Stw.
Maulbecher Schanzen, 2 Uhr Mittelschule. 18.
Stw. Roschütz-Hain, 2 Uhr Ecke Sedanstraße.
25. Stw. Taubenpresselein — Joizberg, 2 Uhr
Wintergarten.

Vorträge und Heimveranstaltungen: 7. „Ein
Stück Heimatgeschichte“, mit Lichtbildern (Gen.
Winkelmann). 10. Jahresabschlussfeier, Gewerkschaftsjugendheim, neben Vereinszimmer. 12.
Vorstandssitzung, 7 Uhr Heim. 14. Viederabend.
17. Jahreshauptversammlung, 7 Uhr Gewerkschaftsjugendheim. 21. „Unsere Vogelwelt“, mit
Lichtbildern (Gen. Höbrüg, Ronnebg.). 28. Mus-
spracheabend: Der Sinn unserer Bewegung.

Dienstags 7 Uhr Musikstunde im Heim.
Mittwoch 18.30 Uhr Arbeitsgemeinschaft:
Grundbegriffe der Geologie.

Gymnastik regelmäßig Dienstags, Gemein-
schaftsschule, Turnsaal. Gruppe 1: 19—20 Uhr,
Gruppe 2 (Freikörperkultur): 20—21 Uhr. Un-
kostenbeitrag 10 Pf.

Schneeschuhturse und -wanderungen werden
Mittwochs festgelegt.

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher,
Suhl, Helderbachweg 8.

Jeden Dienstag Zusammenkunft. — Frei-
tags Esperantokursus.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kin-
dergruppe jeden Dienstag.

Gößnitz Obmann: Franz Göhre, Brau-
straße 11.

Gotha Obm.: Karl Hubert, Körnerstr. 14p.
Kassierer: Albert Riede, August-
Blöbner-Straße 4. Heim: Friemarstr. 45.
Mittwochs, 20 Uhr, im Heim Musikgruppe.

Greiz Obm.: Karl Schmalz, Friedhof-
str. 30. Kassierer: Paul Lehmann,
Reichenbacher Str. 118. Hütte: Alfred Wolf,
Greiz-Neucaselwitz.

5. Vorstandssitzung, Jugendherb. 7. Jahres-
hauptversammlung. 14. Lichtbildervortr.: Säch-
sische Schweiz. 21. Veseabend u. Arbeitsgemein-
schaft. 28. Spielabend.

Sonntag-Veranstaltungen werden an den
Heimabenden bekanntgegeben. Jeden Dienstag
Tanzgruppe.

Großröhrer bei Hettstedt

Anshr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

Greußen Obmann: Otto Kottrodt, Ritter-
gasse 24.

Freitags Musikstunde. Alles Weitere dort.

Halle (Saale) Obm.: Mag Schwarz,
Dryander-Str. 35. Kass.:
O. Schlep, Lindenstr. 54.

Weichkäsestunde: Weingärten 50, Montags und
Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferien-
beratung ebenfalls dort.

Gesangsgruppe: Donnerstags 20 Uhr im
Heim.

Volksstanzgruppe in der Lutherschule.

Bewegungsschor: Montags in der Luthers-
chule, Freitags in der Moritzburg.

Musikgruppe: Freitags bei Donath.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Ge-
sellenheim.

Photogruppe: Montags 20 Uhr Jugend-
herberge.

Mandolinengruppe: Montags 20 Uhr Heim.

Kindergruppe: Montags 17—19 Uhr Mando-
linengruppe. Mittwochs 17—19.30 Uhr Kinder
bis 10 Jahre. Freitags 17—19.30 Uhr Kinder
von 11 Jahren. Sonntags bei ungünstigem
Wetter im Burschenheim.

Heiligenstadt (Eichsfeld)

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

Hohemölsen Anshr.: Kurt Schnei-
der, Nordstr. 1; Kass.:
Hilbe Siebert, Oststraße.

Dienstags und Donnerstags Sport. Mitt-
wochs Veranstaltungen in der Auen-Hütte.

Untergruppe Gerstewitz. Donnerstags: Grup-
penabend und Musil. Fahrten werden an den
Übungsabenden bekanntgegeben.

Heinrichs Obmann: Walter Wolf, Mei-
ninger Straße 92; Zuschr.:
Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

Ilmenau Anshr.: Kurt Hartmann, Döhren-
stöcker Straße 33; Kassierer: Max
Gipson, Mühlenstraße 11.

Vereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusam-
menkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends,
statt.

Jessnitz (Anh.) Anshr.: Otto Halang,
Gartenstr. 22.

Jugendgruppe: Richard Thimicke, Bobbau
(Anh.), Friedrich-Ebert-Str. 15.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jess-
nitzer Heim zu besuchen!

Jena Zuschriften an Fr. Auer, Talstr. 931.
Kassierer: O. Grau, Schützenstr. 711.

Mittwochs Gymnastik 19—21 Uhr in der
Oberrealschule. Besucht eure Veranstaltungen
und werbt neue Mitglieder.

Jugendgruppe:

1. Zw. 8. Freudiger Abend, 8 Uhr. 15. Ana-
tomie des Menschen, 8 Uhr. 22. Wirtschafts-
demokratie, 8 Uhr. 29. Wandzeitung und Vieder-
abend, 8 Uhr.

Sonntag-Veranstaltungen werden Donner-
stags bekanntgegeben. Das Thema der Februar-
Wandzeitung lautet: „Proletarische Führer.“

Köthen Obmann: Richard Zschimmer,
Georgstraße 13. Alle Anschriften
an den Obmann. Zusammenkunft Dienstags
im Jugendheim.

Königsee Anschrift: Fritz Buschmann,
Alte Kirchgasse 332.

Ein alter Schreiber klagt . . .

Guten Tag! — Ach, bitte verzeihen Sie:
Stellungsloser Angestellter; habe keine
Unterstützung. — Arbeit gibt's ja nie!
Schwere Zeiten! — Bitte, eine kleine —
Kleinigkeit.
Schlimme Bett!

Die Frau des Arbeitslosen:
Juta Mann — so gerne wie ich helfen tu' —
Ma meina, der is selba ohne!
Stempeln geht er — looft er immazu;
Ma Urweet — keene Bohne!

Guten Tag! Verehrter Herr, ich bitte Sie —
Eine kleine Unterstützung. Habe keine
Stellung! Alter Angestellter! — Wie? —
Ja, schon dreizehn Monate. Und meine
Frau ist krank.

Vielen Dank!

Der Pensionär mit 400 Mark:
Schon jut, mein Vieber! Zebe sonst ja nichts;
Jeber mag für sich alleine sorjen!
Einen Fünfer will ich, angesichts
Ihrer Not, mal opfern. — Guten Morjen!

Guten Tag, Herr Pfarrer! Entschuldigen Sie,
Wenn ich störe. Es fällt mir wirklich sehr schwer.
Schlecht geht mir's, Herr Pfarrer! — Die In-
[dustrie
Und sonstige Stellen —. Wenn ich jung noch wär',
Ja, dann vielleicht —,
Ja, dann vielleicht —!

Der Pfaffe:

Ja, lieber —! Wie war Ihr Name doch gleich?
Meier — ganz recht! Ja, lieber Herr Meier:
Unser Glück ist nicht von diesem Reich!
Sie verzeihen — ich muß zur Verfassungsfeier.

*

Herr Kommissar, es waren ja nur
Zwei kleine Bananen — schon schwarz die
[Schalen.

Ich bitte Sie — hier meine alte Uhr!
Damit kann ich sicher alles bezahlen!
Herr Kommissar,
Es ist unrecht zwar — —

Der Polizeikommissar:

Ja, es ist unrecht, wenn einer geht
Ins Warenhaus, nur, um zu stehlen!
Und Angestellter —? Weiß Gott, da steht
Man vor Rätseln — trotz aller Kenntnis der
[schwarzen Seelen!

*

Fünf Tage Haft! Nun ist alles vorbei!
Die Frau ist indessen gestorben.
Was soll ich noch hier? — Diese Quälerei!
Wo mir jede Luft verborben?
Kostenlos ist solch ein Grab —
Also ab!

Der Arbeiter:

Kamerad! — Nein und tausendmal nein!
Wenn nun jeder so wollte verschwinden?!
Je größer die Not, um so stärker sein!
Du und ich: laß uns unsere Kräfte verbinden!
Hans Vorbeer

Die Kunst des Skilaufens

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist das Skilaufen ein Volkssport geworden, dessen kulturelle Bedeutung für die körperliche und geistige Kräftigung des Arbeiters unschätzbar ist.

Die Technik des Skilaufens birgt eine echte, gefühlvolle Kunst in sich und kann als derartige nicht von heute auf morgen gelernt werden. Sie läßt aber, wie jede wahre Kunst, dem Anfänger so viel Spielraum in der Erlernung und Anwendung, und beschäftigt ihn mit Lösungen so verschiedener Art, daß in ihr auch vom Besten nie ausgelehrt wird. Es gibt besonders zwei Laufarten: die schwierige, aber weit schönere Norweger-Technik und die nicht so schöne, aber leichter zu erlernende Lillienfelder-Technik. Im folgenden wird nur die erstere Laufart hervorgehoben.

Die zur Erlernung des Skilaufens notwendigen Behelfe sind: ein Paar Ski mit Rinne; die Länge wird bestimmt durch die Größe des Läufers, gemessen vom Boden bis zur Höhe der Handflächen-Mitte des hochgehobenen Armes. Weiläufige Maße: Für die Größe des Läufers von 160 Zentimeter eine Skilänge von 210 Zentimetern. Für je 10 Zentimeter größer, um 10 Zentimeter längere Ski.

Als Bindungen können sowohl die starren Systeme, wie Bilgeri, Lillienfelder, Wiener oder Schuster, oder aber auch die unstarren Systeme, wie Huttfeld-Sohn, Langriemen, Handl oder Riesengebirge verwendet werden. Ein Paar Doppelstöcke mit ausgiebigen Schneetellern und einer breiten Schlaufe am oberen Ende. Die Stockhöhe ist so zu bemessen, daß die Hand bei horizontal gehaltenem Unterarm in die Schlaufe zu liegen kommt. Empfehlenswert ist ein Sportack aus Schafwollstruks: an diesem Stoff haften der Schnee nicht, auch ist er wind- und wasserdicht, oder ein norwegischer Skianzug. Ein Paar aus starkem, dichtem, getalgtem Rindsleder, mit Sohlenschonern versehene, gefertigte bequeme Tourenschuhe. Eine Winterportkappe oder norwegische Skimütze und ein Paar Schafwolläusflinge.

Bei dem Stand sind die Ski parallel zu

stellen, etwa mit einem Zwischenraum von 10 Zentimetern. Der Schwerpunkt ruht oberhalb der Fußspitzen und nicht oberhalb der Fersen. Man muß also das Gefühl haben, als stände man nur auf den Zehenballen, ohne aber dabei die Fersen zu heben. In der Ebene ist dies leicht zu treffen. Auf geneigten Flächen stellen sich sofort Schwierigkeiten ein. Erstens gleiten die Ski zurück, wenn wir sie zu steil bergauf richten, oder zweitens, sie gleiten unversehens vor: sie gehen durch, wenn wir sie abwärts richten und unsere Fersen belasten, oder drittens, sie rutschen seitwärts ab, wenn die Ski auf dem Hange flach aufliegen.

Das Laufen in der Ebene ist kein Gang, sondern eine Schleifbewegung. Beide Ski berühren jederzeit den Boden, werden also nie abgehoben. Der Oberkörper führt eine seitlich schwingende Bewegung aus, wobei der Schwerpunkt möglichst wenig gehoben wird, was eine Arbeitersparnis bedeutet. Unter Verlegung des Gewichtes auf das vorgeleitende Bein wird das rückwärtige entlastet und nachgezogen, wobei der Körper jeweils auf die Seite des vorgeleitenden Beines hinüberschwingt. Das Zusammenwirken von Ski und Stöcken ist ein mannigfaltiges. Man spricht von einer gewöhnlichen Gangart, von Paßgang und von Dreitaktschritt.

Gewöhnliche Gangart ist, rechter Ski, linker Stock vor, dann linker Ski und rechter Stock vor, allgemein üblich; für das Laufen in der Ebene aber durchaus nicht die geeignetste. Viel müheloser und gerade für Touristen mit Rucksack ist der Dreitaktschritt. Drei Gleitschritte recht—links—rechts, dann gleichzeitiges Abstoßen der vorgeführten Stöcke, hierauf links—rechts—links und gleichzeitiges Abstoßen der Stöcke. Die Stöcke werden entweder parallel zur Fahrtrichtung vorgeführt oder in einem Kreisbogen um das Handgelenk. Der Körper wird seitlich ausholend schwingend bewegt um das Hüftgelenk. Die Ski werden parallel zueinander mit 2 bis 5 Zentimeter innerem Zwischenraum geführt.

Beim Aufwärtsgehen kann man je nach der Schneebeschaffenheit durchschnittlich 12-

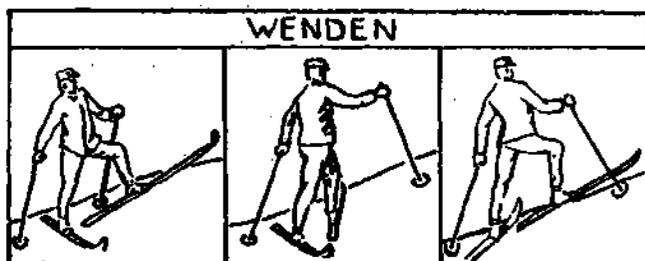
gradige Steigungen nehmen und soll die Spur so gelegt werden, daß man immer eine gleichmäßig verlaufende, gleitende Bewegung ausführt. Die wird erleichtert durch mehr oder minder starkes Ranten der Ski nach innen. Bei rauhem Schnee ist es vorteilhafter, im seitlichen Grätschritt mit paralleler Skiführung bergauf zu gehen. Auch sonst werden kürzere steile Stellen derart überwunden. Die Spur soll ein gleicher Kraftverbrauch sein, das heißt, sie soll sich dem Gelände anpassen. Nicht gerade hinaufführend über steilere und flachere Teile, sondern so, daß der Anstiegswinkel der gleiche bleibt. Die Laufrichtung muß so lange wie möglich beibehalten werden. Gewendet wird möglichst wenig. An der Spur erkennt man den Läufer.

Sobald die Ski nach abwärts gerichtet werden, beginnt das Gleiten. Bei glattem Schnee führt man die Ski parallel ohne inneren Zwischenraum, bei rauhem Schnee parallel, aber ziemlich breit auseinander, zur Erhöhung der Standfestigkeit gegen seitliches Ausrutschen. Der Berg-Ski ist nicht ganz schuhweit vorge stellt, das Knie des rückwärtigen Beines ist in der Höhlung des vorderen gelehnt, das Gewicht ruht auf beiden Ski. Beide Beine sind federnd ein wenig gebeugt. In ungleichem Schnee oder bei Bruchharsch ist es vorteilhaft, abwechselnd nur auf einem Ski zu fahren und den anderen tastend parallel ein wenig vorgeschoben zu führen. Bei Mulden geht man immer tiefer in Hockstellung bis zum Fußpunkt, das heißt zur tiefsten Stelle, um dann mit steigender Böschung wieder aufzustehen. Kurze Mulden werden durchgetreten. Man macht also die Bewegung des Bodens mit. Die Stöcke werden beim Abfahren mit gesenkten Armen lose nachgeschleift, nicht aber mit erhobenen Armen vorgehalten.



Das Wenden wird zuerst am besten auf ebener Fläche gelernt. Zum Beispiel wendet

man um 180 Grad nach links in folgender Weise: Man stützt sich auf die eng am Fuß gehaltenen Stöcke und schwingt den linken Ski kräftig vor, so daß sein Ende beim Aufbug des Stand-Ski in den Schnee zu stecken kommt. Dann wird der linke Stock zurückgenommen, der linke Ski in den Schnee gestellt. Um den nunmehrigen Stand-Ski und den linken Stock als Stützpunkt wird der rechte Ski und Stock gleichzeitig in die neue Lage geschwungen. Umgekehrt bei rechtsseitigen Wenden um 180 Grad. Will man am Hang wenden, dann wendet man stets bergwärts — also zum Hang, nicht talwärts — vom Hang, und zwar in folgender Weise: kräftiges Vorschwingen des bergseitigen Ski und sichere Stützung durch den bergseitigen Stock. Die neue Richtung wird nun mit einem einzigen Seiten- oder Wendeschritt angeschnitten.



Das Hemmen der Fahrt wird erreicht durch Stemm- oder Pflugstellung. Die Ski werden seitlich auseinandergestemmt, und zwar so, daß die Spitzen stets beisammen bleiben. Es ist gleichsam eine gegenläufige, gleichzeitige Bewegung um die vereinigten Spitzen als gemeinsamer Drehpunkt. Die Stemmwirkung wird verstärkt durch gleichzeitiges Innenranten der Ski. Die Beine sind dabei möglichst gestreckt, der Oberkörper abgebeugt, der Schwerpunkt über der Bindung. Sobald wir stehenbleiben wollen, muß zuerst der eine Ski, dann der andere in die waagrechte Lage gebracht werden, wodurch der Stillstand eintritt. Zu diesem Zwecke entlasten wir den talwärts gerichteten Ski, schieben ihn um eine Schuhlänge nach rückwärts und mit der Ferse nach unten. Die Spitze bleibt neben dem belasteten Ski. Erst wenn die Ferseenden weit auseinander sind, übertragen wir langsam das Körpergewicht auf das den Schnee vor sich wegstemmende Bein und ziehen, den Schnee streichelnd, das

frühere Fahrbein parallel zum jetzigen Standbein nach.

Die Richtungsänderung während der Fahrt bewirkt man besonders durch Umtreten: Man hebt den einen Ski aus der Spur, tritt in die neue Richtung und stellt den anderen bet. Handelt es sich um Richtungsänderung bis zu 180 Grad, so wendet man Spitzlehren an. Die Fahrt wird abgebremst, dann nach oben beschriebener Weise gewendet, in diesem Falle aber nach unten. Die wichtigste und allgemeinste Anwendung zur Richtungsänderung am Hang ist der Stemmbogen. Er geht hervor aus dem Stemmfahren. Der im Sinne des auszuführenden Bogens äußere Ski wird mit gestrecktem Bein vorgeschoben und beginnt zu stemmen. Das Gewicht ruht anfangs auf dem inneren abgebogenen Bein. Im Lauf der Bewegung erfolgt eine Verlegung desselben von innen nach außen, so daß zum Schluß der äußere Ski die Hauptlast trägt, der innere wird dann entweder auf dem Schnee beigezogen oder aufgehoben und beige stellt. Wird der innere Ski rasch und vor der Vollendung des Bogens schon beigezogen, so spricht man von einem Stemm-Christiana. In rascher Fahrt ist die Ausführung des Stemmbogens gefährlich und nicht anzuraten. Die Fahrt muß also gebremst werden. Beim Fahren in der Fallrichtung durch gewöhnliche Stemmstellung, beim Fahren am Hang durch einseitiges Stemmen: Der tafseitige Ski wird vorgeschoben und in gewöhnliche Stemmstellung gebracht. Das Gewicht wird je nach der erforderlichen Gewalt des Bremsens vom Berg-Ski auf den Tal-Ski übertragen.



Querfahrten bei mehr als 35 Grad Neigung und schmalen, zwei bis drei Meter breiten Schneestreifen, wie sie oft in Wald- und Felsengebieten anzutreffen sind, fährt man in der Stemmstellung, aber nur

mit dem Unterschied, daß man beide Ski flach neigt. Je nachdem man die Ski einzeln oder zusammen mehr oder weniger kantet, belastet oder mit den Spitzen nach abwärts oder aufwärts richtet, regelt man die Fahrt ganz nach Belieben.



Zur Richtungsänderung und zum Halten wendet man auch den sogenannten Christiania- oder Telemarkschwung an. Vorausgesetzt muß unbedingt werden, daß Schwünge sowie Sprünge ein Anfänger nicht sofort lernen soll, denn sie sind erst das Ergebnis der praktischen Skifahrung und erfordern eine erworbene Geschicklichkeit. Der Christiania-Schwung wird fast ausschließlich zum plötzlichen Halten und zu rascher Richtungsänderung bis zu 90 Grad angewendet. Das Wesen des Schwunges ist, daß die Bewegung bei ruhenden Beinen durch Drehung in den Hüften bewirkt wird; der Schwerpunkt muß hinter den Zehenriemen liegen, der Fahrende muß einen Druck durch die Zehenriemen verspüren. Dem sogenannten Gewichtsverlegen nach innen ist nicht soviel Bedeutung beizumessen, damit findet sich der Gleichgewichtssinn nach einiger Übung von selber zurecht. Also das Wesen des Schwunges ist ein kräftiges Hinausdrehen des Gesäßteiles mit rückwärts gehaltenem Schwerepunkte. Beinhaltung und Skiführung sind sehr verschieden. Am meisten wird mit gestreckten Beinen und eng geführten Ski, wobei der innere Ski schuhweit vor dem äußeren gehalten wird, geschwungen.

Der Telemarkschwung eignet sich besonders zum sogenannten Bogenfahren. Er ist seinem Wesen nach ein in seinen eckigen Bewegungen ausgeschliffener Stemmbogen und wird genau wie dieser gelernt. So wird zum Beispiel beim Telemark links das rechte Bein so weit vorgeschoben, daß das Knie des hinteren stärker abgebogenen Beines bei der Bindung des vorderen

schwächer gebeugt steht. Die Drehung wird bewirkt durch das Nachaußenrücken des Endes des vorderen Ski, wobei der Schwerpunkt allmählich vom hinteren inneren Ski zum vorderen äußeren Ski rasch nachgezogen wird; man soll sich dann aufrecht, nicht in Telemarkstellung befinden.



Ein oft sehr vorteilhaftes Mittel zur Richtungsänderung über 90 Grad ist das Umspringen, das mit Stochhilfe nicht schwer zu erlernen ist. Zunächst in schwacher Fahrt: der im Sinne des zu umspringenden Winkels innere Stoch wird bei der Fahrt vorsichtig vorge stellt und dann um denselben als Stützpunkt herumgesprungen. Die Hauptsache ist, anfangs Hockstellung, weites Ausholen mit dem Stoch, dann kräftiges Anziehen der Beine. Der Anfänger will die Drehbewegung viel zu rasch machen und vergift dabei oft das Anziehen der Beine.

Bei dem Skilaufen ist auch das Springen mit inbegriffen; es spiegelt an und für sich schon so viel künstlerische Schönheit

wider und erschließt so manche Vorteile für das Fahren im Gelände, daß es zumindest von jedem Skiläufer gelernt und gepflegt werden sollte. Der Sprung als solcher zerfällt in drei Teile: Anfahrt, Absprung, Aufsprung mit Auslauf. In der Anfahrt sind die Beine geschlossen und anfangs gestreckt, kurz vorm Abfall oder der Schanze geht man tief in die Knie, setzt sich aber nicht hinten hockend auf die Ski, sondern beugt den Oberkörper vor. Im Augenblick, wo die Skispitzen die Abfall- oder Schanzentante berühren, schnellt man sich mit aller Kraft in die Höhe und schwingt die Arme vor und hoch. In der Luft ist der Körper eine gerade Linie. Die Ski werden parallel und ganz eng geführt, die Hände sind seitlich ruhig oder werden kreisend von vorn nach rückwärts bewegt. Erst unmittelbar beim Aufkommen auf den Boden geht man in die Telemarkstellung, indem man einen Ski rasch vorführt, um den Stoß federnd aufzufangen und ein Steckenbleiben zu verhindern. Sofort nach Ueberwindung des Stoßes erhebt man sich wieder und fährt in gewöhnlicher Stellung weiter. Der Uebergang vor dem Auslauf wird entweder wieder in Telemarkführung oder in tiefer Hocke genommen. Der Sprung soll durch einen Schwung einen würdigen Abschluß finden.

Wilder und Text aus „Unser Wandern“, Gau Nordböhmen.

Treibt Wintersport

Es ist schon so: die wintersportliche Betätigung hat in den letzten Jahren innerhalb der Arbeiterschaft bedeutend an Zulauf gewonnen. In den früheren Jahren war die Ausübung des Wintersports ein Privileg der bestehenden Klasse. Und warum? Es gehörten immerhin genügend Geldmittel dazu, um in die entfernten Wintersportgebiete gelangen und dort ein Leben in Luxus und Abwechslung mit einigen Versuchen auf den Brettern zu verbringen. Es war und ist leider noch der Fall, daß, abgesehen von einigen richtigen Sportlern, ein großer Teil der besitzenden Kreise den Wintersport als eine besondere Mode- und Bergnützungssache betrachteten.

Das ist etwas anders geworden. Auch die Arbeiterschaft hat den Wintersport in ihr Arbeitsgebiet aufgenommen. Nicht etwa deshalb, daß sich die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse in den letzten Jahren so gebessert hat, um die Aufwendungen dafür zu ermöglichen — im Gegenteil, die Lage ist immer schlechter geworden. Die Arbeiter-Sportbewegung ist aber von dem gesundheitlichen Wert des Wintersports durchdrungen und hat auch das Verlangen, die Schönheit des Winters, das Gleiten durch die herrliche Winterpracht zu genießen.

Unter vielen Entbehrungen haben sich die Arbeitersportler ihre paar Pfennige zusammengespart, um auch sich in den Besitz

von Schneeschuhen zu setzen. Es ist nicht nötig, daß erstes Gebot eines werdenden Stifahrers ist, sich unbedingt erst eine komplette Ausrüstung anzuschaffen, ehe er seinen ersten Versuch auf den Brettern macht. Das verschlingt ungeheure Summen. Für uns heißt es: praktisch denken und rechnen. Da sieht man so manchmal Gestalten durch die Winterlandschaft hutscheln, die zwar einen wunderbaren Masanzug auf dem Leibe haben, möglichst recht bunte, auffällige Mützen und reizende Gesichtchen, verschönt durch gefärbte Lippen und Augenbrauen, zur Schau stellen. Und wenn man dann sieht, wie ängstlich und unbeholfen sie sich bewegen...! Sie können einem leid tun. Für uns aber heißt es, den Winter mit heiteren Augen genießen.

Ein Paar gute, feste Bretter, möglichst aus Eschenholz, nicht zu lang und nicht zu kurz, lassen sich hier und da doch zusammensparen. Dazu noch ein Paar feste, berbe Schuhe. Eine Hose wird wohl mancher daheim haben. Oder die Mädels „zimmern“ sich eine vom Bruder oder Liebsten zurecht.

Mit dieser dürftigen Ausrüstung wollen wir unsere Arbeit beginnen. Wohl in jeder Ortsgruppe befinden sich einige Stifahrer, die sich gern in den Dienst stellen. Nur keine Angst haben, ihr, die ihr gern laufen lernen wollt! Bringt guten Willen mit und hört den Anweisungen eures Lehrers zu! Es ist so einfach, wenn man den festen Willen hat, dies zu erlernen. Habt ihr erst einen kleinen Abhang ohne Sturz bezwungen, was denkt ihr, wie eure Freude steigt, wie eilig ihr von neuem eine Abfahrt versucht! Und dann kommen kleine Schwünge, Stemmbogen, Schneepflug usw. hinzu. Wer nur ein klein wenig guten Willen hat, für den werden nur die ersten Tage schwierig sein, denn dann ist die Freude da, und die Sehnsucht nach einigen schönen Sonnentagen gibt neuen Mut und neue Kraft.

Gerade wir Naturfreunde wollen durch den Wintersport die Jugend und auch die Älteren hinausführen in den weißen Winterwald, wollen über schwierige Hänge gleiten und durch unbegangene Gebiete wandern.

H. Bürger, Halle

Der Harz im Winterkleid

„Seid ihr fertig?“ — „Ja!“ — „Na, dann vorwärts!“ Wir drei setzten uns in Bewegung. Noch ist es dunkel; die Sonne wird es schwer haben, sich durchzusetzen. Kein Stern ist zu sehen. Der Wind streicht leise über die gefrorenen Baumspitzen. Da wir ein weites Ziel haben, mußten wir vor Morgengrauen aufbrechen. Man hört nur das Schleifen der Schneeschuhe. Jeder geht still seinen Weg. Haben wir doch soeben erst die dumpfe Hütte mit den anderen Genossen verlassen und müssen uns nun in die stille Natur eingewöhnen.

Bergauf — die Schneeschuhe schieben sich gleichmäßig, wie im Takt, vorwärts. Unter uns rauscht ein Wasser. Es ist so heftig, daß es der strenge Winter nicht bannen konnte. Um uns herum stehen Tannen, die schwer ihre Schneelast tragen. Ab und zu ähzen sie. Sie kommen uns gar so verwandt vor. Ähzen nicht auch wir manchmal unter unserer Sorgenlast, die uns am Alttag bedrückt? Aber weg damit — heute ist Sonntag!

Es beginnt zu dämmern. Aber nicht von Osten kommt es, denn die Wolken über uns sind zu dicht. Ueberall wird es heller und heller. Auch die Gegend wird übersichtlicher. Alles ist so weiß, so feierlich. Ich wende mich um zu meinen Genossen. Das Bergaufschreiten macht doch warm. Sie atmen den Hauch sichtbar in die kalte Winterluft. Zwet Stunden sind seit unserem Aufbruch vergangen. Darum halten wir an und machen Frühstückspause. —

Immer noch bergauf, immer wieder. Aber die Schönheit drängt sich nicht auf; man muß sie suchen und erkämpfen. Klein sind jetzt die Tannen und vollständig verschneit. Nicht ein Tannenzweiglein schaut vorwiegend aus dem Schnee heraus. Spitzen haben diese Tannen überhaupt nicht mehr; der rauhe Winter hat sie ihnen genommen. Wie plumpe Gestalten hocken sie in Abständen um uns herum. Wir sind in ungefähr tausend Meter Höhe im Brockengebiet. Eifig weht der Wind hier oben und lange nicht so sanft wie unten in den Tälern. Wir ziehen die Mützen über die

Ohren und schieben die Hände in große Fausthandschuhe. Auch den Rocktragen müssen wir hochknöpfen, denn Wind und Kälte gehen tatsächlich durch und durch.

Wie wunderbar ist doch diese Wandlung. Am Tage vorher waren wir noch in der Großstadt, in Regen und Schneeschnee und sind nun in dieser Märchenpracht. Ja, ein Märchen scheint es zu sein, wenn uns die rauhe Seite des Winters nicht immer wieder an die Wirklichkeit erinnern würde.

Da, die Wolken teilen sich! Die Sonne kommt!, jauchzen wir. Ein Leuchten und ein Glitzern geht über die Landschaft. Verzückt bleiben wir stehen. Ueber uns jagen Wolfenfecken dahin und um uns liegt der herrliche Harz.

Dort liegt der Wurmberg, hinter ihm Braunlage. Dort haufen auch Schneeschuhläufer; doch der Naturfreund weidet sie gern. Und da drüben, die halbrunde Kuppe, das ist der Achtermann. An seinem Fuße liegt Oberbrück, ein Forsthaus. Der Oberreich ist nicht ganz sichtbar. Uns gegenüber der Bruchberg, ein Paradies der Schneeschuhläufer. Schöne und auch wehmütige Erinnerungen steigen in uns auf. Bruchberg — woher überhaupt dieser Unglücksname? Ich glaube, der erste Skiläufer hat ihn so genannt. Und dort noch weiter rechts, das sind die letzten Berge des Harzes; von dort sind wir am Morgen aufgebrochen. Alles in glänzendes Weiß getaucht, von blauen Schatten harmonisch ergänzt. Noch ein klein wenig müssen wir steigen, dann haben wir endgültig die Brockenkuppe erreicht und unser Blick kann in den Ost- und Südharz schweifen. Das alles ist das Gebiet des Winterportlers.

Oben! Wir sind auf der höchsten Erhebung, soweit wir sehen können. Nur ein Blick ringsum ist uns noch erlaubt, dann jagen schon wieder Wolken auf uns zu — und alles ist wieder grau und weiß. In das von Raubreif wunderbar verschönte Brockenhaus, das mit seinen warmen Räumen lockt, gehen wir nicht. Wir müssen wieder heimwärts und ziehen um das Haus herum, um den richtigen Weg zur Abfahrt aufzusuchen.

Abfahrt! Welch bedeutungsvolles Wort für den Schneeschuhläufer. Das ist ein Gleiten, nein, ein Fliegen durch die Luft,

ein Jauchzen und Jubilieren. Oh, wie wertige sind es von den Großstädtern, die von dem Becher dieser heraufschenden Freude trinken. Man ist so reich am Glück, daß man allen jenen schenken möchte, was ihnen versagt ist. Aber man kann auch leider Wech haben, Stibruch u. a. m., aber daran denkt man nicht gern. Jetzt geht es zur Abfahrt. Noch einmal werden die Riemen nachgesehen, eine Atempause, und dann beginnt mit Hallo die lustige Fahrt. Die plumpen Tannen scheinen wie wild. Sie sausen und pfeifen vorüber wie eine wilde Haß. Der Blick überfliegt blitzschnell das Gelände, man lenkt und schwingt in eleganter Kurve um Tannen herum. Oder — oh! Alles ist still, wie ein abgerissener Film. Nur Funken sprühen vor den Augen. Man schnaubt und spuckt und wälzt sich wieder aus dem Schnee. Die plumpen Tannen scheinen zu grinsen. Wie ein Schneemann schaut man aus und — lacht.

Weiter. Die Hänge werden flacher und man gleitet weniger schnell dahin. Man findet sich wieder mit den anderen zusammen. Aus allen Gesichtern blickt Freude und Glück. O wundervoller Tag!

*

Am anderen Morgen. In den Werkbänken stehen zwei Handwerker. Der eine gähnt und spricht: „Wenn es nur erst Feierabend ist und ich in mein Bett komme.“ Er hat bis vier Uhr morgens getanzt; und nun arbeitet er, achlos und müde wie im Traum. Der anderen Augen aber sehen anders aus, solch ein freundiges Leuchten ist in ihnen. Ein Bild schwebt vor des Menschen Seele: Winter im Harz.

Leopold Reckau

Aus: „Der Westdeutsche Naturfreund.“



Winter im Thüringer Wald



Photogruppe: Waltershausen

Skipflege

Der aufmerksame Wintersportler sieht des öfteren mit Betrübnis, wie viele Skier ein ungepflegtes Gesicht zeigen. Vor den Wintersportheimen und Einschrstätten stehen vielmals so bleiche, ausgelaugte, zerschründete Hölzer, daß jeder Kenner des Skilaufens sich fragt: „Wie ist mit dieser Lauffläche nur eine genußvolle Wanderung möglich?“ Ursache ist, daß allzuviel die Pflege der Skier unterschätzen. Imprägnieren und Wachsen sind ebenso wichtig wie Schneepflughaltung und gutsitende Bindung. Darum einiges zu ihrer Kenntnis. Jeder kann sich das Passende nun auswählen.

Mit was wird imprägniert?

1. Mit zwei Teilen Leinöl (100 Gramm)

und einem Teil Petroleum (50 Gramm) wird meistens imprägniert. Leinöl gehört zu den trockenen Ölen und verharzt in kurzer Zeit durch die Einwirkung des Luftsaauerstoffs. Es bildet sich eine geschmeidige, kautschukartige Masse (Linogyn), die im Laufe der Zeit infolge ihrer Härte die Festigkeit des Holzes vermehrt. Das Petroleum dient zur Verdünnung der Masse, damit alles tiefer ins Holz eindringt. Ich hörte aber auch die Ansicht, lieber ohne Petroleum, weil dieses als Fremdstoff die Kurzbrüchigkeit des Holzes verursacht. Kurzfasriger Bruchschaden ist schwerer zu flicken als langfasriger. Meines Erachtens ist der kurzfasrige Bruch wohl meistens auf zuviel Wasser im Holz zurückzuführen, indem dieses gefriert und bei großer Kälte

zur Sprengung der Fasern führt. An vielen Hölzern habe ich erfahren, daß mit dieser Imprägnierung sechs bis acht und mehr Winter, trotz großer Beanspruchung, gefahren wurde. Sogar das Wachsen beschränkte sich auf wenige Fälle. Eine weitere Ansicht, die aber wenig vertreten wird, besagt, daß man auch Leinölfirnis verwenden kann. Hierbei ist Petroleum nicht unbedingt notwendig. Die Blei- und Manganzalze, die dem Leinöl zur Präparierung des Firnis beigegeben werden, veranlassen eine raschere Bildung des Binorhn. Auf diesem Prozeß beruht die Delmängel- und Binoleumindustrie.

2. Mit Fichtenholzrotteer (160 Gramm) ist dieselbe Wirkung, bei Vermeidung des Petroleums, zu erreichen. Dies ist ein Destillat aus schwedischen Nadelhölzern, das aber infolge seiner Zähigkeit nur ganz langsam ins Holz eindringt. Stark störend wirkt der beißende Geruch. Bei dieser Imprägnierung kann man bei großen Kältegraden das Wachsen unterlassen. Bei schlechtem Schnee ist eine Verbindung mit Destby-Stare, einem nordischen Wachs, zu empfehlen, da dieses zu einem wesentlichen Teil denselben Leer enthält. Stare wird mit einem angewärmten (aber nicht heißen) Bügeleisen eingearbeitet.

3. Mit Rindstalg (70 Gramm) und Holzlohlenteer (70 Gramm) wird eine Imprägnierung erzielt, die in Norwegen üblich ist. Der Holzlohlenteer verharzt mit der Zeit und bildet mit dem Rindstalg, der Stearin abscheidet, eine feste wasserundurchlässige Masse, die sehr lange aushält.

Wie wird nun imprägniert?

Als Zweck ist maßgebend, die ganze Holzmasse wasserundurchlässig zu machen und eine wertlose Oberflächenbehandlung zu vermeiden. Die Imprägnierungssubstanz wird durch Erwärmen (mittels kleiner Spiritusflamme oder im Heißwassertopf) dünnflüssig gemacht und dringt dadurch leichter ins Holz ein. Größte Vorsicht ist hierbei notwendig. Läuft trotzdem die Masse an offener Flamme über und entzündet sich, dann nicht mit Wasser löschen, sondern erst den Topf ruhig mit einem Deckel schließen und außen brennende Masse

mit Sand zuschütten, den man bereit hält. Das Gefäß muß einen gut fassbaren Griff besitzen. Petroleum gießt man in guter Entfernung vom Feuer an das Leinöl. Beginnt die Masse zu rauchen, dann stellt man selbige in eine Schale mit heißem Wasser, damit sie nicht so schnell erkaltet. Nun trägt man sie mittels Vorstempels auf das Holz über.

Die Hölzer müssen lufttrocken sein und am Ofen oder durch Sonne vorher erwärmt werden, weil warmes Holz mehr aufnimmt als kaltes. Wärme dehnt ja die Körper aus. Die Mengenangabe ist dafür gerechnet. Engporiges Holz, wie Hicory, finnische Birke, nimmt aber weniger auf als grobporiges (weiches) Holz. Die Hölzer legt man waagrecht, mit der Lauffläche nach oben, über zwei Stühle. Nach jedem Auftragen der Substanz sind die Hölzer an der Sonne oder dem Ofen anzuwärmen, damit der Eintrocknungsprozeß intensiv vollzogen wird. Am besten sind hierzu die Sommermonate geeignet. Da kann man alle vier Wochen an den neuen Hölzern die Prozedur vornehmen und sich Zeit zum Trocknen lassen. Von Anstrich zu Anstrich erfordert das Auffaugen immer mehr Zeit. Darum hat es keinen oder wenig Wert, kurz vor der Benutzung die Imprägnierung vorzunehmen. Eventueller Uberschuß der Masse kann mit dem Messer abgezogen werden, wenn man feststellt, daß nichts mehr ins Holz eindringt und die Oberfläche sich fettig anfühlt. Infolge des penetranten Geruchs, den die Masse durch die Erhitzung ausströmt, soll möglichst im Freien alles vorgenommen werden.

Eine gute Imprägnierung hält wohl mehrere Winter aus. Infolge der Beanspruchung auf der Skiwanderung durch die verschiedenen Schneeforten empfiehlt sich aber eine jährliche Wiederholung, die dann nicht viel Zeit in Anspruch nimmt. Trotzdem wird es praktisch sein, bei übermäßig pappendem Schnee zu wachsen, weil hierfür auch andere Ursachen maßgebend sein können. Das Wachsen ist aber eine Wissenschaft für sich.

Zur Skiflege gehört noch, daß nach jeder Wanderung die Hölzer gereinigt und ordnungsgemäß eingespannt werden, die Bin-

ding und Stifstöcke auf Schäden nachgesehen und die festgestellten Schäden sofort repariert werden. Dazu kommt die Angewöhnung, die Hölzer im Freien auf die Spitzen zu stellen, damit in den Hinterenden kein Wasser hochsteigt und die Stier fester stehen. Auch soll man kein Lauwasser von den

Dächern austropfen lassen. So wird jeder seine kurzen Freistunden mit größtem Gewinn ausnutzen können und befriedigt von herrlicher Fahrt durch das weiße Reich des Schweigens heimkehren.

Wilh. Liebs

Aus: „Der Wanderer“, Sa.

Schneeschuhkantate

Musik aus Bachs Bauernkantate in Födes „Musikant“: „Wer han 'ne neue Oberleet.“

Der Winter kam, als alles schlief,
Daß uns das Herz nun lacht.
Der reine Schnee liegt weich und tief.
Oh, winterweiße Pracht!
Da hält uns keine Macht zu Haus;
Auf Schiern geht's bergauf.
Und nicht des Schneesturms wild Gebraus
Hemmt unsern frohen Lauf.

Es zischt der Schnee, es sprüht und gleißt
Auf jäher Fahrt berglein.
Und wie sich flach die Spur aufreißt,
Da ist's im weißen Schein,
Als ob ein silbern Zauberroß,
Gelenkt von junger Hand,
Auf unserm Wege mit uns schoß
Ins Märchenwunderland.

Otto Kaufmann, Schmölln



Wintermorgen

R. M., Halle

Wandzeitung und Jugendgruppe

Das Leben der Jugendgruppe ist in einem gemeinschaftlichen Leben bedingt. Aus der gemeinschaftlichen Erziehung unserer jungen Genossen entwickelt und festigt sich ihr individuelles Leben. Notwendig ist es, daß dem Tätigkeitsdrang, der einem Jugendlichen eigen ist, Ausdruck und Form verliehen wird. Primitiv und einfach sieht der junge Genosse das Leben, und primitiv und einfach ist auch sein Gestaltungsdrang. Man muß den jungen Genossen erziehen, das Erleben auf der Fahrt oder der Werkstatt in irgendeiner Form zum Ausdruck zu bringen. Aber nicht nur das, nochedrungen entwickelt sich bei dieser Gestaltung auch das tiefere Hineinsehen in die Umwelt. Und so ist es, daß ein jeder Genosse zum Schreiben und Denken nur dadurch angeregt wird, wenn er die offenstehenden Fragen schriftlich niederlegen muß. Das Anregende soll die Veröffentlichung einer solchen Arbeit vor der gesamten Jugendgruppe sein. Ein großer Bogen Papier ist der Anschlag für die Anbringung der Artikel und seiner dazugehörigen Illustration, und der soll einen jungen Genossen zur Offenheit erziehen. Ein großer Bogen und die dazugehörigen Artikel ist die beste Form, die jedem Genossen auch gleichzeitig frei zur Kritik steht.

Die Idee der Wandzeitung entspringt einem gewissen Verhältnis. Sie ist ein Erzeugnis des russischen Proletariats. Mit der Notwendigkeit der Kritik wurde in dem neuen Rußland in seinen Klubs, Räten und Kommunen der Wandzeitung der größte Platz eingeräumt. Die öffentliche Kritik an Politik, Kultur und Gesellschaft begann sich auf breiter Grundlage zu entwickeln — neue Vorschläge und Verbesserungen, die der neuen Gesellschaft zugute kamen. In den Klubs oder Sowjets wurden umstrittene Artikel heiß diskutiert. Die Wandzeitung wurde somit die Geburtsstätte mancher Verbesserung und die Basis, ein Problem gemeinsam zu bewältigen.

Die Delegationen und Vertreter der Internationalen Arbeiterklasse, die in das neuzugestaltende Rußland gingen, brachten jene wirksame Form der öffentlichen Selbstkritik, die Wandzeitung, mit zu unseren Jugend-

organisationen. Nicht zufällig, sondern ganz bestimmt faßte diese Methode Fuß, weil ein Bedürfnis vorlag, einen Ausdruck zu finden und am Wohlergehen der Gruppe und der Bewegung mitzuhelfen. Diese Basis ist ohne Zweifel eine gute; sie besitzt eine Kritik von Dauer und erfordert ein präzises Nachdenken des schreibenden Genossen. Sprechen ist eine heikle Sache, so denken insbesondere die Jüngsten unserer Genossen und wagen sich aus verschiedenen Gründen, die psychologischer Herkunft sein können, an diese „heikle Sache“ nicht heran. Minderwertigkeitsgefühl und andere seelische Hemmungen soll man in unseren jungen Genossen mit allen Mitteln ausrotten. Das freie Entwickeln erfordert es.

Das Schreiben ist zwar ebenso wie das Sprechen eine Art, seine Gedanken zu äußern; jedoch läßt das Schreiben zu, die Gedanken besser zu kontrollieren und schließlich braucht man vor einem Blatt weißen Papier keinen roten Kopf zu bekommen, im Falle etwas falsch geschrieben wird. Ein andermal kann der Jugendgenosse seinen Ausdruck auch in anderen Formen offenbaren. Im Zeichnen macht mancher seinen Meister, der im Schreiben immer nur ein Stümper bleibt. Die Wandzeitung erfordert Illustrationen, Montagen von Photographien, ja selbst ein geschicktes Zusammenkleben; und wer nicht versteht, die Worte richtig zu setzen, der weiß wenigstens die Worte geschickt und interessant mit Bildern zu versehen und in der Wandzeitung aufzumachen. Man mag noch so ein gutes Material zusammengetragen haben, ist aber die Wandzeitung nicht dekorativ ins Auge springend, so kann selbst der beste Artikel achtlos beiseite stehen. Ein Bild muß die Wandzeitung sein, faszinierend, das nur durch eine gute Aufmachung erreicht wird. Eine illustrierte Zeitung wird von unseren jungen Genossen lieber gesehen, als wenn man die auf dem Bilde festgehaltenen Momente geschildert liest — eine Tatsache, die ebenso natürlich wie wahr ist. Das Bild übermittelt objektiver und greifbarer die auf diesem festgehaltenen Handlungen als die zur Sprache gebrachten. Die Auffassung

wickelt sich leichter und schneller ab, klärt die Situation des Betrachtenden in wenigen Augenblicken, wozu schriftlich eine größere Zeitabwicklung nötig ist. Dies alles spielt eine bedeutende Rolle und muß berücksichtigt werden. Bilder sollen die Umrahmung der Wandzeitung sein, den Anstoß zum Lesen der Artikel geben.

Lange Artikel sollten nicht in der Wandzeitung erscheinen. Schreiblustige Genossen sollen sich im Gauheft darin ergehen. Die Erfahrung lehrt, daß sonst diese Artikel überhaupt nicht gelesen werden. Ein Genosse will nicht vor einer Wandzeitung stehen, von einem Bein aufs andere treten und lange Abhandlungen lesen. Es interessiert in erster Linie die Gruppe und ihr lokales Leben. Erschöpft würde sich die Wandzeitung bald haben, falls nur Fahrtenberichte die Zeitung füllen. Man muß sich auch hier der Pflicht bewußt sein, die Genossen zum Befreiungskampf des Proletariats zu erziehen. Die sozialen wie kulturellen Ziele nicht außer Sicht lassen, hineinflechten den Faden der sozialen und kulturellen Interessen des Proletariats! Es ist notwendig, eine jede Wandzeitung unter einem von den Genossen selbst gewählten Thema zu behandeln und es ist ihre moralische Verpflichtung, dieses Thema voll und erschöpfend auszubauen. Energie und höchste Anforderung erfordert es von dem Genossen, der für das Erscheinen der Wandzeitung verantwortlich ist, die nötigen Artikel hereinzubekommen. Systematisch muß in bestimmten Zeitabschnitten die Zeitung erscheinen. Die Genossen müssen eben dieses Erscheinen der Wandzeitung gewohnt werden; ein Loch muß im Leben der Gruppe entstehen, wenn die Wandzeitung fehlen sollte. Wie die Heranziehung der Jugendgenossen zur Mitarbeit Geduld erfordert, so erfordert die Organisation eben auch ein reichliches Maß Energie. Die Funktionäre müssen zuerst zur Mitarbeit herangezogen werden. Ihre Funktion ist mit der Wandzeitung zu verbinden. Zum Beispiel hat der Jugendvorstand entsprechend seiner Funktion für das Erscheinen des Monatsprogramms Sorge zu tragen. Der jeweilige Führer der Fahrt hat einen Bericht über Inhalt und Ausgang der Fahrt zu schreiben. Fragelasten und Fremdwörterklärung sind nötig, um bei den Ge-

nossen das Interesse an der Wandzeitung wachzuhalten. Protokolle der Vorstandssitzungen können ihren Platz in der Wandzeitung finden. Das ist das sogenannte Dauermaterial oder die Lokalnachrichte der Jugendgruppe, womit die Zeitung belegt werden muß. Ein Thema kann den Jahreszeiten, den Monaten oder den geschichtlichen Ereignissen sich anpassen. Soziale wie kulturelle Fragen, Klassenkampf und Naturwissenschaft können die Themen sein. Ein Thema ergibt sich ebensogut aus dem betreffenden Hauptreferat des Monats, das in den Jugendgruppen gehalten wird.

Mag euch dieser Artikel eine Anregung und Leitfaden zur Gestaltung einer Wandzeitung sein. Die Genossen werden schöpferisch genug sein, der Zeitung eine gute Note zu geben. Wenn es auch nicht immer Glanznummern werden, an Erfahrung sich bereichern ist noch nicht die schlechteste Eigenschaft der Genossen und Gruppen gewesen. Ein ehrlicher wie neidloser Wettbewerb und Austausch der Wandzeitung in den verschiedenen Gruppen würde bestimmt ein vorbildliches Zusammenarbeiten ergeben. Nur eins wird den Erfolg zeigen lassen: eure Tatkraft!

Rudbl, Jena



Aus Hannover

Schützt unsere Vögel im Winter!

Jetzt, wenn Schnee und Eis unsere Fluren erstarren lassen, tritt die schlimmste Zeit für unsere einheimischen Vögel ein. Sie sitzen dann hungrig und frierend auf den Bäumen und spähen, ob sich nicht eine mildtätige Hand regt und ihnen Futter hinstreut, damit sie ihren Hunger stillen können. Alle Menschen, hauptsächlich wir als Naturfreunde, müßten es sich zur Pflicht machen, hier helfend einzugreifen. Jedes Jahr gehen viele unserer Vögel, die leicht durch eine gute Tat gerettet werden könnten, durch Hunger, Kälte und Ermattung zugrunde. Pflügt und füttert sie während ihrer Notzeit, streut ihnen an geschützten oder besonders errichteten Stellen Futter hin, aber nicht nur solches, was von eurem Tische fällt, sondern schenkt eine kleine Extraausgabe für Körnerfutter nicht. Auf unseren Herbstwanderungen können wir ja schon für verschiedene Vögel Vorräte sammeln. Die Finken, Hänflinge und Stieglitze fressen besonders gern Lein-, Hanf- und Rübfsamen. Amfeln sind Vogel- oder Holunderbeeren und auch Käseabfälle wahre Leckerbissen. Den Meisen kann man eine Freude bereiten, wenn man ihnen Gurken-, Kürbis- und Sonnenblumenkerne hinstreut. Speckschwarten hängt nicht hin; sie machen sich daran die Flügel fettig und werden so am Fliegen gehindert. Alle diese kleinen Arbeiten werden sie uns im Frühjahr durch

ihren fröhlichen Gesang und ihr munteres Wesen tausendfach lohnen. Am fröhlichsten dagegen von allen Vögeln verlobt der Zaunkönig den kalten Winter. Wenn alle anderen Vögel schweigsam und verbrießlich dastehen, dann pfeift er sein lustiges Liedchen so lech in den Tag hinaus, als ob es bereits Frühling wäre. Der Kreuzschnabel baut sogar dem Winter zum Troste im Dezember im Tannenbaum unter schneebedeckten Zweigen sein Nest. Walter Schwerdt, Gerstewitz



Eisbrücke

Eine Betrachtung

Da die Atheisten noch immer in der Minderheit sind, ist es nicht zu umgehen, daß man im persönlichen und öffentlichen Leben immer wieder mit der christlichen Lehre in Berührung kommt. So ging es mir neulich. Schaue ich da in einen besseren Bäckerladen, um mich als Abnehmer der Erzeugnisse dieses Berufs von den Auswirkungen der so laut verkündeten Preissenkung zu überzeugen. Plötzlich wird mein Blick nach einer Stelle hingezogen. Eine neue Art Gebäck erspähe ich. Und was stand darüber? „Reformationsbröte“ benamste sich diese neueste Errungenschaft vom Geschlecht derer, die den brezelhaltenden Löwen und das Schwert im Wappen führen. Ach, der

arme Luther! Wenn der wirklich im Himmel beim Petrus sitzen würde, er nähme diesem den großen Schlüssel aus der Hand und schleuderte ihn mit einem Fluche — denn als ein ganz Grober ist er uns geschildert worden — auf die Erde nieder, daß sie aus dem Gleichgewicht käme und alle Seismographen starkes Erdherzklopfen anzeigen würden. Aber diese geschäftstüchtigen Leute wissen, daß ihnen von der Seite nichts geschieht, und bei ihnen gilt das Faust-Wort „Das Drüben kann mich wenig kümmern“ mehr als bei manchem Anhänger der Arbeiterbewegung. Leider ist es noch so und der Satz: „Ich glaube ja den Unsinn doch nicht!“, ist meistens nur eine ausweichende

Nebensart. Viele haben sich innerlich von den Krallen dieser Dogmatik noch nicht lösen können. Und, ach du mein Schreck, sogar in unsern Reihen sollen sich noch Genossen befinden, die diesem Idol nachlaufen. Und da gilt es, in geistiger Kleinarbeit, als Angehöriger einer Kulturorganisation mit natürlicher Weltanschauung, immer wieder den Vernichtungskampf gegen dieses Volkswerk zu führen. Dazu sollen diese Ausführungen eine Anregung sein und mit-helfen.

Es soll an dieser Stelle nicht das ganze Christentum kritisch beleuchtet werden, sondern ich möchte nur untersuchen, inwiefern die Reformation der Menschheit genützt oder geschadet hat. Folgen wir der Historie um 400 Jahre zurück. Die Weltgeschichte schrieb damals die Zeit der Renaissance. Es war jene Zeit der Wiedergeburt der Antike, die eine Befreiung des Individuums von den Fesseln des Mittelalters herbeiführte. Während alle Staatspolitik vom Papste kontrolliert und bestimmt wurde, rissen sich in dieser Epoche einzelne starke Persönlichkeiten von dieser Abhängigkeit los. Daß es dabei zu Auswüchsen kam, lag nach dieser jahrhundertlangen Niederhaltung der persönlichen Freiheit durch die Kirche auf der Hand. Anders war es in der Kunst und Literatur. Hier erreichte der menschliche Geist eine Höhe, die die Menschheit in bezug auf Fruchtbarkeit nie wieder erreichen wird. Wenn wir jetzt noch vor den Werken dieser Zeit, möge es Architektur, Malerei oder Literatur sein, stehen, so müssen wir uns immer wieder fragen, welche Höhe das geistige Schaffen erreicht hätte, wären nicht die Reformatoren (in Italien Savonarola, in Deutschland Huß, Luther usw.) dazwischenge-treten. Die damalige Welt war gerade dabei, das Christentum zu überwinden. An die Stelle der so oft gepredigten, aber niemals in Erscheinung tretenden Nächstenliebe

trat trassester Egoismus. Die Lehre vom Leben nach dem Tode verachtete man aus dem natürlichen Empfinden heraus. Nur die große Masse, die jedem Kulturkampf abhold ist, erhielt die Kirche. Durch die Reformatoren gezwungen, ergriff diese Institution schärfere Maßnahmen und unterdrückte jede freie Regung. Und dabei war Luthers Vorgehen nur eine Erneuerung dieser Lehre. Dasselbe war es auch mit der Wissenschaft. Kopernikus, der die Erde aus dem Mittelpunkt des Weltgeschehens schlen-derte, wurde von Luther für einen Idioten gehalten.

Wir kommen nun zum materiellen Teil der Reformation. Es entbrannte damals der Bauernkrieg. Wir wissen, wie Luther den aufständigen Bauern in den Rücken fiel. Wenn man als Entschuldigung die damalige geistige Verfassung der Bauern anführt, so war das noch kein Grund. Er mußte sich klar sein, daß jeder Umsturz Erschütterungen zur Folge hat. Und wenn wir uns oben klar geworden sind, daß wir jetzt, wo das ganze Staatsleben noch die christliche Lehre als Grundlage hat, ein ganz anderes geistiges Erleben des Lebens hätten, so trifft das wohl auch beim Materiellen zu. Viele Opfer und viel Blut wäre der Menschheit erspart geblieben. Denn auch wir bekommen das gehörig zu fühlen. Haben wir doch eine Kriegsepoche mit allen Schrecken und Nachwehen hinter uns, so haben wir die schwerste, wirtschaftliche Krise, die vielleicht die Welt erlebt hat, noch vor uns. Und das in einer Zeit, wo man die christliche Lehre zur Staatsreligion macht, eine Lehre, deren Grundlage die Nächstenliebe ist. Sie hat durch diese Heuchelei dieses ganze Elend auf ihrem Gewissen. Mögen diese kurzen Ausführungen ihren Zweck erfüllen und manchem Genossen eine kleine Anregung zum geistigen Rüstzeug in diesem Kulturkampf sein.

Otto Heimstädt, Halle

Aus unserer Bewegung

Hans-Lorbeer-Abend

Am 30. November 1930 veranstaltete die Singgruppe Halle einen Hans-Lorbeer-Abend mit Vraufführungen von Vertonungen Lorbeerscher Dichtungen. Hans Lorbeer las aus eigenen Arbeiten (Lyrik und Prosa), die in der letzten

Zeit entstanden sind, vor. Manches Gute war darunter; aber wir wissen, er hat noch Besseres, und das soll er uns das nächste Mal bringen. Also bessere Auswahl und auch bessere Vorbereitung kann man ihm empfehlen.

Paul Donath, Halle, unser Saugefangsleiter,

hatte die Gedichte Lorbeers vertont. Wem soll man mehr danken für den Abend: den Dichter oder den Komponisten? Jedenfalls hat es Paul Donath ganz vortrefflich verstanden, den Worten noch die rechte Musik zu geben. „Birke im Fabrikhof“, „Gasse“ und das Fahnenlied waren besonders gut. Dann aber auch „Roter Rhythmus“. Das wichtige Marschlied, das wert ist, bei unseren Demonstrationen gesungen zu werden, sang nach wenigen Minuten die ganze Versammlung mit. Das ist kein Wunder, bei der feinen, mutgebenden, pädagogischen Haltung Donaths. — Der Abend war ein Erfolg nicht nur für Halle, sondern für die Naturfreundebewegung überhaupt. Wir hoffen, daß die Lieder bald in allen Ortsgruppen gesungen werden. Wichtig wäre aber auch, an eine Veröffentlichung der Vertönungen heranzugehen.

Musik und Bewegung

Unter diesem Motto traf die Jenaer Gruppe eine gut gelungene Abendveranstaltung im kleinen Volkshausaal. Eines soll vorweg gesagt werden: es war fleißig und gut gearbeitet worden. Zum Programm selbst! Als Einleitung stand B. Hindemiths Musik aus Werk 4. Diese Musik ist nicht ganz verstanden worden, und es ist fraglich — ob sie jemals restlos verstanden wird! Zwei Rezitationen schufen die Verbindung vom Veranstaltung zum Hörer. Ein Freund der Gruppe sang aus Moussorgskij: „Lieder und Tänze des Todes“; es war wohl mit der größte Eindruck des Abends. Ob das getanzte Mozart-Menuett in diesen Rahmen paßt, weiß ich nicht. Ich hatte die Empfindung, als wenn Rhythmus und Bewegung der Tänzen gut waren; aber damit Mozartsche Musik auszudrücken, war dafür wohl nicht das richtige. Mag sein, daß mir diese Tanzform noch zu fremd ist in ihrem Ausdruck. Der Sprung von Hindemith über die Versche Rezitation und die Sologefänge zum Mozart-Menuett war für mich zu groß. Ich hatte dieses Menuett als unruhigen Punkt an diesem Abend empfunden.

Anders der zweite Teil, wo die Musik zur Oper „Die Stimme von Portici“ ihrem Inhalt nach auf den folgenden Sprech-Bewegungsschor „Aufruhr“, von Musik begleitet, hinüberleitete. Dieses kleine Chorwerk „Aufruhr“ war der krönende Abschluß der Veranstaltung. Es mag wohl in allen Hörern der Eindruck nachklingen, zu welcher Einheit Wort, Bewegung und Musik verschmolzen.

Am Sonntag früh trafen sich die Gebietsmusikleiter zu einer Sitzung im Gewerkschaftshaus. Genosse Fleming gab die Tagesordnung bekannt. Man sprach hauptsächlich über geleistete und noch zu leistende Arbeit im Gau. Der Bericht soll den Gruppen durch ein Rundschreiben zugestellt werden. Vor allen Dingen sollte sich jeder Genosse zu Herzen nehmen, daß unsere Musikarbeit größere Aufgaben hat, als die zur Unterhaltung. Die Veranstaltung der Jenaer Gruppe soll uns ein Ansporn sein für unsere zukünftigen Treffen.

Franz Schäfer, Mühlhausen

Pressearbeit ist Werbearbeit!

Die neuen Richtlinien für die Pressearbeit

Die Mitarbeit an der Pressestelle ist trotz der verschiedensten Aufrufe und Anregungen im Gaublatt und an anderer Stelle nicht in dem erforderlichen Maße geschehen. Ortsgruppen, Unterbezirke und Gebiete haben der Pressestelle leider keine Berichte von ihren Veranstaltungen gegeben. Daran hat auch nichts die Veröffentlichung der sämigen Stellen im Gaublatt etwas geändert. Scheinbar sind sich diese Funktionäre über die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer derartigen Arbeit noch nicht im klaren. Die heutige Zeit erfordert aber dringend, daß auch wir mehr als bisher an die Öffentlichkeit gehen und sie von unserer Arbeit unterrichten. Die letzte Reichsversammlung in Dresden hat sich unter anderem auch mit der Organisation der Pressearbeit befaßt. Es wurden dabei besondere Richtlinien für die Pressearbeit beschlossen. Wahrungsscheinlich hat die Reichsleitung sich bei der Ausarbeitung derselben von dem Gedanken leiten lassen, einen Ueberblick über die Veröffentlichungen zu bekommen, um an der Stelle nachhelfen zu können, wo es nötig ist. Die Richtlinien für Pressebearbeitung haben folgenden Wortlaut:

„Mit der Bearbeitung der Pressefragen ist in jeder Ortsgruppe ein geeigneter Funktionär zu betrauen. Dessen Aufgaben sind:

1. Herstellung guter Beziehungen zur örtlichen Presse.
2. Versorgung der örtlichen Presse mit geeigneten Artikeln und Mitteilungen über die Naturfreundebewegung.
3. Sammlung aller auf den Touristenverein „Die Naturfreunde“ und dessen Arbeitsgebiet Bezug habenden Veröffentlichungen in der örtlichen Presse.
4. Monatliche Einsendung der gesammelten und auf Din-Format, Bogen A 4 (210 mal 297 mm), aufgezogenen Festschnittstücke an die Reichsleitung für deren Pressearchiv.
5. Mitarbeit am Pressedienst der Reichsleitung durch Einsendung geeigneter Artikel und Berichte über allgemeine, interessante Ereignisse in der Ortsgruppe an die Reichsleitung.
6. Mitarbeit am Bild-Pressedienst der Reichsleitung durch Einsendung von geeigneten Photos an die Reichsleitung.
7. Mitarbeit am Gau-Pressedienst.

Alle hier für die allgemeine Pressearbeit angeführten Richtlinien und Vorschläge gelten auch für die Mitarbeit am Gau-Pressedienst. Es wird nunmehr zunächst einmal notwendig sein, daß die Ortsgruppen einen geeigneten Funktionär, der in steter Fühlung mit der Ortsgruppenleitung steht, mit der Bearbeitung der Presse betrauen. Dasselbe gilt für die Bezirke und Gebiete. Gegebenenfalls kann diese Arbeit der Pressearbeiter am Sitz des Bezirks oder des Gebiets diese Arbeit mit übernehmen. Um die Pressearbeit vorwärts zu treiben, ist es notwendig, daß die mit der Pressearbeit betrauten

Funktionäre der Gau-Pressestelle bis spätestens 20. Januar 1931 benannt werden.

Ich halte es für zweckmäßig, wenn das gesammelte Pressmaterial nicht direkt an die Reichsleitung, sondern über die Gau-Pressestelle an diese geht. Auf diese Weise wäre die Gau-Pressestelle immer über die laufenden Veröffentlichungen über unsere Bewegung im Bilde und könnte dort, wo es notwendig ist, auch einmal nachhelfen. Es wäre zu diesem Zweck wünschenswert, wenn die Presseartikel (Ausschnitte aus der Zeitung) in doppelter Ausfertigung an die Gau-Pressestelle gegeben würden. Dabei möchte ich noch besonders darum bitten, daß nicht etwa die Einsendung der Ausschnitte deshalb unterbleibt, weil nicht der in den Richtlinien angeführte Bogen in der gewünschten Größe vorhanden ist. Die gewählten Funktionäre sind dafür verantwortlich, daß von allen Veranstaltungen unserer Organisation, die Interesse für die Öffentlichkeit haben, der Presse ein Bericht zugeleitet wird. Wir müssen in dieser Hinsicht heraus aus unserer bisherigen Zurückhaltung — wir wollen doch keine Sekte sein. Ich weiß, daß in unseren Ortsgruppen oft sehr viel Gutes und Wertvolles geleistet wird, wovon aber die Öffentlichkeit in den wenigsten Fällen etwas zu erfahren bekommt. Das ist falsche Bescheidenheit! Lebt in diesen Fällen mehr Aktivität! W. Lange, Halle

Naturfreunde Abreißkalender 1931

Wißt ihr, wie ihr auch den uns ganz Fernstehenden Freude und Verständnis für unsere Bewegung bringen könnt! Ich habe jedes Jahr einige Kalender verschenkt. Wie der Kalender auf einen meiner Freunde, der für lange Zeit im Zuchthaus ist, gewirkt hat, zeigen euch die folgenden, kurzen Zeilen:

„Wenn Sie also mal einige Zeitungen haben, die Sie schon gelesen, die können Sie mir schicken, wofür ich Ihnen sehr dankbar wäre. Nun möchte ich noch eine Bitte an Sie richten: So einen Kalender der Naturfreunde, wie Sie ihn mir voriges Jahr schickten, an dem hatte ich das ganze Jahr meine Freude. Darum bitte ich Sie...“

Denkt zu Weihnachten auch einmal an die Menschen, die sehr oft keine Freunde mehr im Leben haben, die im Gefängnis und ohne eine Verbindung zu ihren Mitmenschen sind. Schenkt diesen Leuten unsere Kalender! Schenkt Bücher, die oft entbehrlich bei euch herumstehen, aber dort noch manchen Menschen Freude und Anregung bringen können. Habt ihr keine persönlichen Freunde in den Gefängnissen, so über-

nimmt die Schriftleitung sehr gern die Vermittlung.

Helft bitte mit!

E. L.

Ein leicht erlernbares Instrument

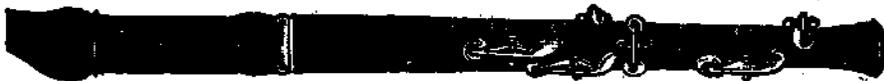
Wer möchte nicht gern ein Instrument spielen können? Bei der hier abgebildeten Flöte fallen alle Besorgnisse wegen mühevollen Erlernens von vornherein weg. Mancher spielt schon in einem Zeitraum von zwei Stunden darauf Steber. In einer Woche kann es bestimmt ein jeder. Dabei ist diese Flöte musikalisch in jeder Weise einwandfrei. Also nicht etwa notdürftiger Ersatz für musikalisch Minderbemittelte.

Die Flöte wird nicht quer angeblasen, wie die sonst gebräuchliche Konzertflöte, sondern längs (wie Klarinette, Sargophon usw.). Das hat den Vorteil, daß die Töne gleich ansprechen. Also selbst der blutigste Anfänger erhält sofort brauchbare Töne. Das Instrument hat fünf Tonlöcher mit sechs Klappen. Die Grifftechnik ist ähnlich der der Konzertflöte, mit der sie im Umfang (zwei Oktaven von C¹ bis C²) und im Ton ziemlich gleich ist. Hinsichtlich der „Technik“ sind keine besonderen Hindernisse zu befürchten. Wer trotzdem fleißig übt, wird auch dieses Instrument entsprechend besser beherrschen. Es ist in allen Tonarten spielbar. Eine Eigenschaft, die es auch für unsere Musikgruppen verwendbar macht (mit den Geigen mitgehend oder als selbständiges Instrument), dort brauchbar. Auch die Gesanggruppen können Vorteil aus seiner Verwendung ziehen; sei es, daß der Sopran dadurch verstärkt wird, oder daß freie Stimmen zum Chor geblasen werden. Bei ihrer Größe (35 Zentimeter) ist die Flöte auch auf Wanderungen bequem mitzunehmen.

Das untenstehende Modell ist besser als die Konkurrenzfabrikate, was wir in Halle durch Vergleichen ausprobiert haben. Hinsichtlich der Reinheit lassen andere Fabrikate mancherlei Wünsche offen.

Wer Interesse für das Instrument hat (passendes Weihnachtsgeschenk!), schreibe an mich. Wir geben dann eine Sammelbestellung dem Instrumentenbauer, der die Flöten direkt zuschickt. Der Preis stellt sich auf 14 Mark je Stück, abzüglich Sammelrabatt. Kommen im Gau noch acht Flöten zusammen, so erhalten wir bis jetzt schon 20 Prozent Rabatt (demnach 11,20 Mark je Stück zuzüglich Porto). Einzeln können gleich oder später für 3,50 Mark bezogen werden. In Halle haben wir bereits zwölf Stück im Gebrauch. Die Erfahrungen lassen die Flöte als für uns geeignet erscheinen.

Paul Donath, Halle (Saale),
Thüringer Straße 23



Langewiesen i. Thür. Anschrift: Friedrich Zeniaraf, Obmann, Mühlgraben 13.

Lucka Zuschriften an Walter Gay, Berufsschule.

Meuselwitz Obm. Josef Maier, Inselstraße 2911; Kassierer: Kurt Schmieder, Clausbruchstraße 711.

8. Singen. 15. Generalversammlung. 22. Brettspiele. 29. Singen. 31. Vortrag: Das Mädel und die Frau in der Arbeiterbewegung (Gen. Ilse Lamouffe, Halle).

Zur Generalversammlung müssen alle Mitglieder anwesend sein. Die finanzielle Lage erfordert wichtige Beschlüsse zu Beitragsfrage.

Tanzgruppe: Jeden Montag.
Arbeitsgemeinschaft: Mittwochs.

Jugendgruppe: Jeden Sonnabend.

Meiningen Obm.: Walt. Hopf, Defertshäuserstraße 1. Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

Mühlhausen i. Thür. Obmann: Friedrich-Ebert-Str. 5. W. Bede.

Gymnastik: Mittwochs Georgi-Schule.

Jugendgruppe: Sonnabends Jugendheim, Zimmer 6.

Photogruppe: Kurt Hohlstein, Haarwand 16. Jeden Mittwoch Gymnastik in der Turnhalle der Georgischule.

Nordhausen Obmann: Franz Hein, Nordhäuser Str. 32. — Photogruppe: Hugo Bernede, Steinstr. 67.

Donnerstags, 20 Uhr, Zusammenkunft im „Haus der Jugend“.

Naumburg a. S. Obm.: Erich Kaiser, Langeasse 6, Kassierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49.

Neu-Rössen Obmann: Adam Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Arno Unger, Sonnenplatz. Alle Zuschriften an Adam Müller.

Zusammenkünfte: Dienstag und Donnerstag im Jugendheim; Sonnabend: Esperanto-Kursus.

Kindergruppe: Gruppe I: Mittwoch 16.30 bis 18.30 Uhr. Gruppe II: Donnerstag 16.30 bis 18.30 Uhr.

Ohrdruf Anschrift: Paul Möller, Waldstraße 139.

Pößneck Anschr.: Walt. Fratscher, Neuestraße 1a. Kass.: Emil Pöpplen, Orlamünder Str. 101.

4. Stw. Waldhaus Zelle, 1.30 Uhr z. u. z. 7. Wandzeitungsabend, Lämmerberghütte. 11. Zusammensein in der Hütte ab 2 Uhr. 14. Filmabend: Eisbrecher Krassu, Gewerkschaftshaus.

18. Zw. Fröhliche Wiederkunft, 8 Uhr Meinung. Hof. 21. Vorlesungen: Briefe Rosa Luxemburgs aus dem Gefängnis. 29. Generalversammlung.

Esperantokursus Sonnabends 8 Uhr Lämmerberg. — Hütte auf dem Lämmerberg mit Übernachtungsgelegenheit für 25 bis 30 Personen.

Ronneburg Obmann: Paul Görnig, Gartenstr. 2 (Städt. Gaswerk). Kass.: Marika Reichardt, Markt 36.

9. Hauptversammlung. 16. Lichtbildervortrag. 30. Vortrag: Forschungsarbeit am Jockberg (Gen. Krause, Gera).

Genossen, kommt alle zur Sonnenwendfeier! Wanderungen werden an den Heimabend besprochen.

Riestedt Obm.: W. Würzburg, Hauptstraße. Anschrift: R. Wagner, Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Roßlau Obmann: O. Rohde, Burgwallstraße 35. Kass.: O. Ruthe, Weinsdorf b. Roßlau, Kreisstr. 75.

Gruppenabende werden in der hiesigen Zeitung, im Heim und im Ausschüßkasten bekanntgegeben. Besucht auch das Roßlauer Heim!

Hütte: Eine Stunde von Roßlau in der Nähe von Kliefen am Olpitzbach, dicht am Bahnwall Ludo. Von der Hütte aus schöne Zw. (Wörlich). Auch Stw. nach der Steinmühle, den Ockergruben und dem Rieselfurischacht.

Hüttenwart: Robert Schwarzbach, Steinstraße 2.

Ruhla Obmann: Hermann Gesell, Wintersteiner Straße 3.

Saalfeld Obmann: Otto Förster, Lange-wiesenweg 26; Kass.: Max Hermann, Hamestr. 5.

Bad Salzungen Obm.: H. Wahl, Siedlung Nr. 5.

Hüttenwart: Oskar Roberstädt, Kallofenstr. 17. Heimabend am 8. fällt aus. 10. Generalversammlung. 12. Vortr.: Photographische Optik.

Sonntage bleiben für Skilaut frei, nachdem unser Trockenkursus ant besucht war. Näheres am Gruppenabend.

Schlotheim Anschrift: Kurt Siegel, Sörga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versammlung im Rathaus.

Schmalkalden Obm.: R. Heß, Hain-dorfsstraße 2.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Fleischer. Anschrift: R. Frenzel, Katharinenstr. 34.

8. Generalversammlung. 15. Vortrag m. Lichtbildern: Die Entstehung unserer Erde und der Urtiere (Lehrer Burkhardt). 22. Wiederabend. 29. Schattenspiele.

Montags Volkstänze. Dienstags Musikprobe. Stadtbad, 18 Uhr, fällt aus!

Schmölln Obm.: Theodor Berisch, Rosenstraße 8; Kassierer: W. Müller, Sommeritzer Str. 40. Alle Anfragen betr. Hütte an Herbert Schädlich, Lorenzstr. 11.

Schkeuditz Obm.: Otto Anders, Wilhelmstr. 30 b. Kass.: Herm. Henze. — Anschrift: August Rößner, Markt 9.

Sömmerda Obm.: Max Dornis, Marktstädter Str. 44; Kass.: Hildegard Koch, Adolf-Barth-Str. 7.

Dienstags im Jugendheim. Donnerstags Geigenstunde für Anfänger (Gen. Plätz). Freitags Gitarrestunde für Anfänger (Lüggenhof).

Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 6 Uhr Lange Brücke. Wanderungen werden Dienstags bekanntgegeben.

Suhl Obm.: Arthur Gering, Drußelstr. 19. Kass.: Erik Rein, Liebknecht-Platz 2 (bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und Wanderungen werden Freitags besprochen. Zusammenkünfte müssen besser besucht werden; auch von den arbeitslosen Genossen. Erschwert den Kassierern die Arbeit nicht! Bringt eure Freunde mit.

Torgau Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückentopf.

2. Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Es wünscht allen eine gesundes neues Jahr Die Ortsgruppenteilung. Jeden Mittwoch Musikabend. Leiter: R. Anit.

Triebes Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

Genossen! Kommt regelmäßig und pünktlich zu den Veranstaltungen.

Musikgruppe: Alle 14 Tage Übungsstunde. **Volkstänze:** Alle 14 Tage in der alten Schule. **Sonntagswanderungen** werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

Triptis i. Th. Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

Waltershausen Obmann: Werner Habicht, Brühlgasse 12. Hütte am Ziegenberg. Uebernachtungen: Werner Sülzenbrück, Bismarck-Straße 37. Schlüssel zur Hütte im Konsum.

4. Skifahrt: Ebertswiese — Friedrichroda, 8 Uhr Hütte. 11. Skifahrt: Tanzbuche — Inselberg — Winterstein, 8 Uhr Hütte. 17./18. Skifahrt: F. H. Schmalkalden — Lauchagr., 16 Uhr Hütte. 25. Skifahrt: Felsental — Nuerbahu — Cabarz. 28. Generalversammlung. Alles muß kommen!

Tanzabend: Dienstags im „Löwen“. 15 Pf. nicht vergessen.

Leseabend: Mittwochs Hütte.

Singeabend: Donnerstags Hütte.

Vortragsabend: Freitags Hütte.

Vereinsabend: Sonntags Hütte.

Kindergruppe: Dienstags, 6 bis 8 Uhr, Hütte.

Jeder muß kommen, sehen, hören und mitmachen!

Wanderungen der Kindergruppe und Wanderungen im Aushang (Kästen und Hütte).

Weimar Obmann: Herm. Martin, Badestube 1.

9. Vorstandssitzung beim Obmann, 8 Uhr.

12. Generalversammlung, 8 Uhr Volkshaus.

24. Vortrag Hobann, Volkshaus.

Freitags und Sonntags Hütte.

Näheres an der Tafel.

Weißenfels Obm.: Willi Nagel, Katharinenstr. 17; Kassiererin: Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

7. Weiterer Abend (Schade). 14. L.-L.-W.-Gedenkstunde (Schulze). 18. Jahresversammlung, 8 bis 13 Uhr. 21. „Unsere Heimat“ (Schäfer). 28. Musik- und Liederabend (Nagel).

Vom 18. bis 25. Januar findet eine Photoausstellung im Jugendheim statt. Wochentags von 15 bis 20 Uhr, Sonntags von 10 bis 20 Uhr.

Photogruppe: Dienstags.

Photokursus: Donnerstags 19 Uhr Berufsschule.

Gesangsgruppe: Montags.

Jeden Sonnabend im neuen Heim. Wanderungen: Bekanntgabe Donnerstags.

Wolfen u. Umg. Obm.: Otto Mendicke, Gartenstr. 49.

Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

Zella-Mehlis Obm.: Heinrich Anzorg, Forstgasse 4.

Photo- und Jugendkletter: Reinhold Eckstein, Steinweg 6.

Zeitz Obmann und Hütte: Hans Richter, Auestr. 44 II. Kass.: Herm. Strobel, Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmeldung geöffnet.

4. Streiftour: Forst, 8 Uhr Post, F.: Brüter.

7. Jahreshauptversammlung. Restloses Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. 11. Schießjagd, Fische 7 Uhr, Jäger 8 Uhr Post. Sägespäne bereits am Sonnabend 14 Uhr beim Gen. Richter abholen. 14. „China, das Land der Bürgerkriege“, Gen. Heinz Schürer, Leipzig. Sorgt alle für regen Besuch. 17./18. Zw. m. B. Uebernachten in Ronzig. Lessener Leiche. F.: H. Strobel. 21. Heitere Lichtbilder und Vorlesungen. 25. Zw.: Grubenrevier und Abraumbetrieb bei Gammuth — Streckau, 8 Uhr Eisengießerei, F.: B. Gränzdörfer. 28. Musik und Gesang. Instrumente mitbringen. 1. 2. Zw.: Droßföiger Forst, F.: E. Jung. 4. Monats-

versammlung.

Turnabende Montags, 18.30 Uhr, Jugendheim.

Deine Winter Einkäufe
nur im

Naturfreunde Sporthaus, Jena, Eßberggraben.
Alle Wintersportartikel zu billigsten Preisen.

Kasse. Trotzdem wir uns nun am Jahres-
schluß befinden, haben eine ganze Anzahl Orts-
gruppen ihren schon längst fälligen Jahres-
beitrag — trotz wiederholter Mahnung — noch
nicht entrichtet. Es sind dies die Ortsgruppen
Acherleben, Apolda, Creisfeld, Coswig,
Dessau, Eisleben, Gönitz, Jeknitz, Köthen,
Langewiesen, Meiningen, Ohrdruf, Pöfned,
Ruhla, Roslau, Schmalkalden und Weimar.

Wir verkennen durchaus nicht die wirtschaft-
liche Lage, aber was bei den anderen Orts-
gruppen möglich war — die sich in gleicher Lage
befinden —, sollte auch bei den übrigen möglich
sein. Die andauernden Anträge auf Monats-
beiträge sind zwecklos, wenn man überhaupt
nichts bezahlt. Die Beitragsmarken sind doch
in den Ortsgruppen herausgegeben worden, somit
muß auch der Beitrag an die Ortsgruppen ab-
geführt sein. Die uns zustehenden Beiträge
haben in den meisten Fällen für andere Zwecke
Verwendung gefunden. Wir können deshalb
nicht umhin, in den Ortsgruppen des öfteren
Kassenrevisionen vorzunehmen, damit der Be-
wegung kein Schaden entsteht.

Die Ortsgruppen mögen sich dann bei ihren
Kassierern bedanken, wenn die Beiträge bis
31. 12. nicht restlos an den Gau abgeführt sind,
daß sie auf der nächsten Gaunkonferenz kein
Stimmrecht haben. Wir werden uns dies-
mal ganz besonders strikte an diesen Beschluß
halten.

Nicht verkaufte Marken sind umgehend zu-
rückzusenden, damit den Ortsgruppen Gut-
schrift erteilt wird. Für liegenbleibende Marken
übernehmen die Ortsgruppen die Haftung und
wird, falls sie später noch eingehen sollten, keine
Gutschrift mehr erteilt.

Der Beitrag für 1931 ist der gleiche wie bis-
her. Neue Marken erhalten die Ortsgruppen
erst dann, wenn das Beitragskonto 1930 in
Ordnung ist. Die Ortsgruppen werden diese
Maßnahmen verstehen, denn eine Organisation
kann nur dann arbeiten, wenn sie die ihr zu-
stehenden Mittel erhält. Das gleiche gilt auch
für die restlose Erledigung der noch offenstehen-
den Rechnungen für Gaublätter und Verlags-
artikel.

Einbanddecken für „Am Wege“

Um einen Überblick zu bekommen, wieviel
wir Einbanddecken für den Jahrgang 1930 her-
stellen lassen, bitten wir um umgehende Be-
stellung an die Gauleitung Jena. Helft durch
pünktliche Bestellung mit, daß wir nicht un-
nütz Geld auszugeben brauchen. Der Preis
wird sich voraussichtlich wieder so hoch stellen,
wie im vorigen Jahre: 60 bis 70 Pfennige.

Aus den Gebieten

Gebiet Gera.

Am 17./18. 1. 1931 findet in der Jugend-
herberge zu Meuselwitz (Thür.) ein

Funktionär-Kursus

statt. Jede Ortsgruppe sollte mindestens ein
bis zwei Teilnehmer dazu belegen. Ueber-
nachtung 25 Pf.; Mittagessen 70 Pf., ohne

Fleisch 45 Pf. — Vorher bestellen! An-
meldung an den Unterzeichneten. Rundschreiben
mit Arbeitsplan folgen.

J. A.: Sepp Mater, Meuselwitz (Thür.),
Inselstr. 29 II.

Gebiet Halle.

Anschrift: B. Blisch, Halle, Schwimmerweg 18.

Achtung! Fragebogen!

Laßt mir die Fragebogen recht schnell zu-
gehen — nicht nach Jena —, damit ich diese nach
Bearbeitung an den Gau weiterleiten kann, der
dieselben zur dieses Mal früher stattfindenden
Gaukonferenz dringend braucht.

Unterbezirk Anhalt.

Unsere nächste Unterbezirks-Konferenz findet
am 4. 1. 1931 in Coswig im Volkshaus statt. An-
fang pünktlich 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Ge-
schäftliches, 2. Wahl des U.-B.-Leiters, 3. Ver-
schiedenes. Anträge gehen vorher an den U.-B.-
Leiter Willi Hübel, Coswig (Anhalt), Stadt-
buzen 2.

Gebiet Jena.

Anschrift: R. Otto, Schützenstr. 71.

Das den Ortsgruppen zugegangene Rund-
schreiben bitte prüfen, Anregungen und Er-
gänzungen oder Umstellungen rechtzeitig mit-
teilen. Im übrigen: nutzt die Wintermonate
und bringt unsere Lichtbild-Vorträge in An-
wendung! Selbige sind ein gutes Werbemittel
für unsere Sache. Verzeichnis siehe Rund-
schreiben!

Gebiet Erfurt.

Anschrift: L. Wein, Laubengasse 3.

Am Sonntag, dem 18. Januar 1931, findet
unsere Gebietskonferenz in Gotha statt. Lokal:
„Volkshaus zum Mohren“; Beginn 9 Uhr. Die
vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Berichte der
Gebietsleitung unter besonderer Berücksichtigung
der Lage im Gau und im Gebiet; 2. Unsere
Arbeit im Jahre 1931; 3. Wahl des Gebiets-
leiters; 4. Verschiedenes. — Jede Ortsgruppe
muß vertreten sein.

Bücher für uns

Naturfremde-Jahrbuch 1931. Auch unser
Jahrbuch ist wieder erschienen, im alten neuen
Gewande. Nach dem üblichen Kalendarium
folgen noch allerlei interessante Hin- und Nach-
weise — so die Fahrpreise der Reichsbahn.
Dann vor allem auch für uns sehr wichtig sind
die Pakvorschriften und Einreisebestimmungen
für das Ausland. Alles Wichtige ist darin zu
finden. Für die Oesterreich-Fahrer sind die Be-
stimmungen über die Erlangung von ermäßigten
Touristen-Fahrkarten enthalten. Dann erste
Hilfe bei Unglücksfällen, alle wichtigen Adressen
von Zentrale, Reichsleitung, Gauleitungen,
auch der ausländischen, von den Arbeiterport-
verbänden und anderes mehr.

Das kleine Jahrbuch wird sich in seinem
schmucken Einband sicher wieder seine Freunde
erwerben, und wir wünschen ihm weiteste Ver-

breitung. Verschenk es an Freunde und Augen-
sehende. Es ist ebenso, wie unser schöner neuer
Wohlfühlkalender, ein wichtiges und schön an-
sprechendes Werbemittel.

Das werdende Zeitalter, Monatschrift für
Erneuerung der Erziehung. — Auf diese wert-
volle pädagogische Zeitschrift, auf deren Aus-
land-Sonderheft wir hindeuten, nimmt im
Dezemberheft Stellung zu der Verlängerung
der Schulzeit, die ja in letzter Zeit immer
dringender gefordert wird. Es nimmt aber
vor allem auch Stellung zur Erneuerung
unseres gesamten Schulwesens. Eine Denks-
schrift über die Vorgänge in England, das unter
der Arbeiterregierung besonders energisch eine
Schulreform anstrebt, läßt auch ganz klar die
deutschen Forderungen erkennen, das heißt, er-
kannt sind sie in Deutschland schon lange, nur
an der Durchführung fehlt es. Wir glauben
auch nicht, daß wir bei unseren heutigen poli-
tischen Verhältnissen und der geschwächten
Arbeiterschaft die notwendige Schulreform
werden durchsetzen können. Und die fortschritt-
lichen Pädagogen des Bürgertums werden
kaum Unterstützung aus ihrem Kreise bekommen,
wenn nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse
noch mehr drängen werden. Mit einer schemati-
schen Verlängerung der Schulzeit ist es nicht
getan, wie im Heft sehr richtig gesagt wird.
Einen Anfang zum Umbau der Schulen haben
die weltliche Sammelschulen gemacht. Ihnen
sollte unsere ganze Unterstützung gehören.

Die Büchergilde Gutenberg, Travens deut-
scher Verlag — bis jetzt sind acht Bände er-
schienen — gibt den „Karren“, einen Dreimar-
kband, jetzt (bis zum Jahresende) zum Vorzugs-
preis von 1,75 Mark an ihre Mitglieder ab.
Wir kommen auf das neue Buch von Travens
noch zurück. Ab 1. Januar 1931 kostet das Buch
3,— Mark. Bestellt also jetzt!

„Weib im Strom“ von Frederik Barrelius;
Büchergilde Gutenberg. Preis 3,— Mark. —
Ein Frauenschicksal in der Hand der Prostitu-
tion. Das alte, aber immer neue Lied: Ein
gesundes Bauernmädchen kommt in die Stadt
Oslo und verfällt langsam durch ihre Stellung
als „Dienstmaagd“ und durch ihre „Herren“ der
Prostitution. Der Gedanke an die Wieder-
erringung des versteigerten ellienschen Bauern-
hofes ist es, der sie nicht ganz sinken läßt. Das
Buch ist ein echtes nordisches. Das Lebensbild
dieser Frau wird in ganz lebendigen, spannen-
den und wichtigen Worten gezeichnet. Man
kommt nicht von dem Buche los, ehe man nicht
bis zu Ende gelesen, ehe man nicht das End-
schicksal der Frau kennt. Das Schicksalhafte
klingt manchmal an Andersen Neros großes
Berk: „Stine Menschenkind“, an. Aber doch
ist es ein ganz anderes Leben. Wir lernen auch
die, auch endlich bei uns aufgehobene Regle-
mentierung der Prostitution kennen, die in
seinen Zügen durch einen Polizei-„Boscha“, wie
er genannt wird, charakterisiert wird. Ein Buch,
das recht viele lesen sollten.

„Die marokkanische Mauer“ von Otto Graf;
Büchergilde Gutenberg. Preis 3,— Mark. —
Ein feines, anschauliches Reisebuch aus dem
neuesten Touristenland Nordafrika, mit vielen
Aufnahmen des Verfassers. Eine gute Beob-
achtungsgabe hat hier manches festgehalten,
was wir durchweg verfälscht durch die Presse
zu hören bekommen. Graf schreibt über den
„Völkerbundstaat“ Tanger, über das Rif und
seine besonders in der letzten Zeit bekannt-
gewordenen Kämpfe Abd el Krims, über die
französische und spanische Kolonisation und
Fremdenlegion, über das Volksleben, das er
durch ein Hochzeitsfest und allerlei orientalische
„Wunder“ erlebt. Er schreibt aber auch über
die wirtschaftlichen Verhältnisse und den immer
stärker hervortretenden Nationalgedanken der
afrikanischen Völker. — Ein feines Reisebuch,
besonders für jeden Naturfreund.

„Die Arena“ von B. Ebanez, Büchergilde
Gutenberg. Preis 3,— Mark. — Die Büchergilde
hat schon zwei Bücher von Ebanez heraus-
gegeben: „Sumpflieber“ und „Der Eindringling“.
Es ist, als ob sich der Inhalt mit jeder
Neuausgabe steigere. War „Sumpflieber“ ein
düsteres Gemälde einer spanischen Sumpflandschaft,
so war „Der Eindringling“ eine
gute Zeichnung der beginnenden Arbeiter-
kämpfe. Das neue Buch „Die Arena“ ist ein
Stierkämpferroman, ein Spiegelbild der spani-
schen Volksseele. Wir sehen also nicht nur den
nach außen hin glänzenden Torero, sondern
auch den Menschen, der, von der Sensationslust
der Menge gepeinigt, angetrieben, gefoltert und
beschimpft und schließlich in den Tod getrieben
wird. — Wer Spanien bei einer seiner wich-
tigsten Beschäftigungen kennenlernen will, der
lese das sehr anregend und spannend geschrie-
bene Buch.

„Erlebnisse mit Tieren und Menschen“ von
Adolf Reichwein; Urania-Verlag Jena. Preis
2,50 Mark. — Wer das feine Buch von Anna
Siemesen: „Menschen und Menschenkinder aus
aller Welt“, kennt, das der Verlag voriges
Weihnachten herausbrachte, wird mit derselben
Freude auch nach diesem Buche greifen. Wir
wandern mit Reichwein, durch seine feine,
lebenbige Art zu erzählen, durch U. S. A.,
Mazda, China, Mexiko und andere Länder.
Kleine, aber packende Schilderungen und Er-
lebnisse, die auch noch durch viele Bilder ergänzt
werden. Das Buch wird allen Naturfreunden
ein willkommenes Geschenk sein.

„Der Büchertreis“, Berlin SW 61, Belle-
Alliance-Platz 7, legte unseren vorigen Heften
ein Werbeprospekt bei, das wohl alle Mitglieder
erhalten haben. Der Büchertreis ist eine Buch-
gemeinschaft mit fast denselben Bedingungen
wie die Büchergilde. Auch auf genossenschaft-
licher Grundlage stehend, ohne Gewinnabsicht,
täglich, um unseren Anschauungen gemäße
Bücher zu billigen Preisen herauszugeben und
damit der sozialistischen Bewegung zu dienen.
Anmeldungscheine sind den Prospekten bei-
gegeben.

TIV